

Das ist das **KULTURMAGAZIN** der Festivals, Museen und Schlösser der Metropolregion Rhein-Neckar. In der Ausgabe 01/25 geht es unter anderem um die Schwetzingener SWR Festspiele, bei denen die Cellistin Raphaela Gromes zu Gast sein wird ...



Inhalt

04

Entdecken Sie die Kulturregion Rhein-Neckar!

Alle Festivals, Museen & Schlösser auf einen Blick

06

Kulturregion

Was geht? Interviews, Tipps und Meldungen rund um die Kulturregion Rhein-Neckar

54

Wissen, was geht!

Abonnieren Sie kostenlos das Kulturmagazin und fordern Sie weitere Infos von den Top-Festivals sowie den Museen und Schlössern an

AUFFÜHRUNGEN

16

Auf der Suche nach der befreiten Zeit

„Befreite Zeit“ — lautet das Motto des Heidelberger Frühling Musikfestivals

18

Theater – ein Versuch

Die Grenzen des Theaters — das Künstler*innenkollektiv Frankfurter Hauptschule ist beim Heidelberger Stückemarkt zu Gast

20

Für Freiheit und Gemeinschaft

„Verführung“ — die Schwetzingen SWR Festspiele beleuchten das Thema in all seinen Facetten

23

Die Wonne des Singens

Hommage — das Heidelberger Frühling Liedfestival erinnert an Dietrich Fischer-Dieskau

24

Fun and daring

Marvelous! — das Festival HEREANDNOW im Theaterhaus G7 zeigt zeitgenössisches britisches Theater

25

Unruhige Zeiten

Antworten gesucht — das EinTanzHaus fragt mit dem Festival UND JETZT?, wie es weitergeht

ENTDECKUNGEN

26

Wehrt euch!

„Macht und Widerstand“ — die Schlösser und Gärten Baden-Württemberg stellen mit ihrem Themenjahr historische Konflikte in den Fokus

28

Unterwegs im Mittelalter

Museumslauscher — das Kloster Lorsch lässt sich jetzt mit einer Audio-Tour erkunden

29

Sicherheit in Krisenzeiten

„Keine Experimente!“ — die Hambacher Gespräche widmen sich der Frage nach Sicherheit

AUSSTELLUNGEN

30

Tanz auf dem Vulkan

Blick zurück — das MARCHIVUM geht auf Zeitreise in das Mannheim der 1920er-Jahre

32

Die mit dem Licht zauberten

„Auf Rembrandts Spuren“ — die Schau im Kurpfälzischen Museum zeigt den Einfluss des niederländischen Meisters

34

Lichtgestalten

Sichtbar machen — die Kunsthalle Mannheim widmet Tavares Strachan eine Schau

35

Ess- und Trinkgeschichten

Guten Appetit! — Die Ausstellung „Essen und Trinken“ in den Reiss-Engelhorn-Museen wartet mit einem vielfältigen Rahmenprogramm auf

36

Lok im neuen Look

Tuftuff! — die historische Dampflok im TECH-NOSEUM lädt, komplett überholt, zur Ausfahrt

38

Willkommen zur Drachenparty!

Interview — Kokosnuss-Erfinder Ingo Siegner über seine Figuren und Geschichten

AUSBLICKE

40

„Siegfried ist jemand, der in eine Geschichte hineingerät“

„See aus Asche“ — Autor Roland Schimmelpfennig über sein Stück für die Nibelungen-Festspiele

42

„Seit meiner Kindheit begleitet mich Kunst“

Im Gespräch — Petra Simon ist die neue Geschäftsführerin der Nibelungen-Festspiele

43

Was ist ein Mensch?

„Wenn Menschen nur Menschen sind“ — die Internationalen Schillertage fragen, was uns ausmacht

44

Auf zu den Autor*innen

Umzug — das Internationale Literaturfestival feeLit findet in der Heidelberger Bahnstadt statt

45

Ein Sommer mit Faust

Gretchenfrage — beim Musikfest Speyer der Deutschen Staatsphilharmonie steht Goethes Tragödie im Mittelpunkt

KALENDER & TERMINE

46

Auf einen Blick

Festivals und Ausstellungen von März bis August 2025 inklusive Veranstaltungstipps

48

Tipps für Kinder & Familien

Theater und Musik, Workshops und Aktionstage — die besten Angebote für Groß und Klein

Impressum

Herausgeber

Metropolregion Rhein-Neckar GmbH
Kulturbüro
Leitung: Robert Montoto
M 1, 4-5, 68161 Mannheim
Postfach 10 21 51, 68021 Mannheim
Tel.: 0621 10708-418, Fax: 0621 10708-400
E-Mail: kulturbuero@m-r-n.com
www.m-r-n.com/kultur
www.kultur-rhein-neckar.de

Konzeption und Herstellung

Raum Mannheim – Büro für
Kommunikation, Augustaanlage 37,
68165 Mannheim, Tel.: 0621 1504187
www.raum-mannheim.com

Projektleitung

Philipp Schütz (MRN)
Daniel Grieshaber (Raum Mannheim)

Redaktion

Daniel Grieshaber, Astrid Möslinger,
Cathrin Siegler

Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe

Theresa Horbach

Art-Direktion

Kerstin Gunga, Diana Heim
(Raum Mannheim)

Schlusslektorat

Dr. Anja Steinhauer

Druck

Vogel Druck und Medienservice GmbH,
Höchberg

Titelbild

Raphaela Gromes, Residenzkünstlerin bei
den Schwetzingen SWR Festspielen
Foto: www.wildundleise.de

Auflage und Erscheinungsweise

90.000 Exemplare
Drei Ausgaben pro Jahr

Erscheinungstermin nächste Ausgabe

06. Juni 2025

Alle Rechte vorbehalten. Reproduktion
nur mit ausdrücklicher Genehmigung des
Herausgebers und der Redaktion.

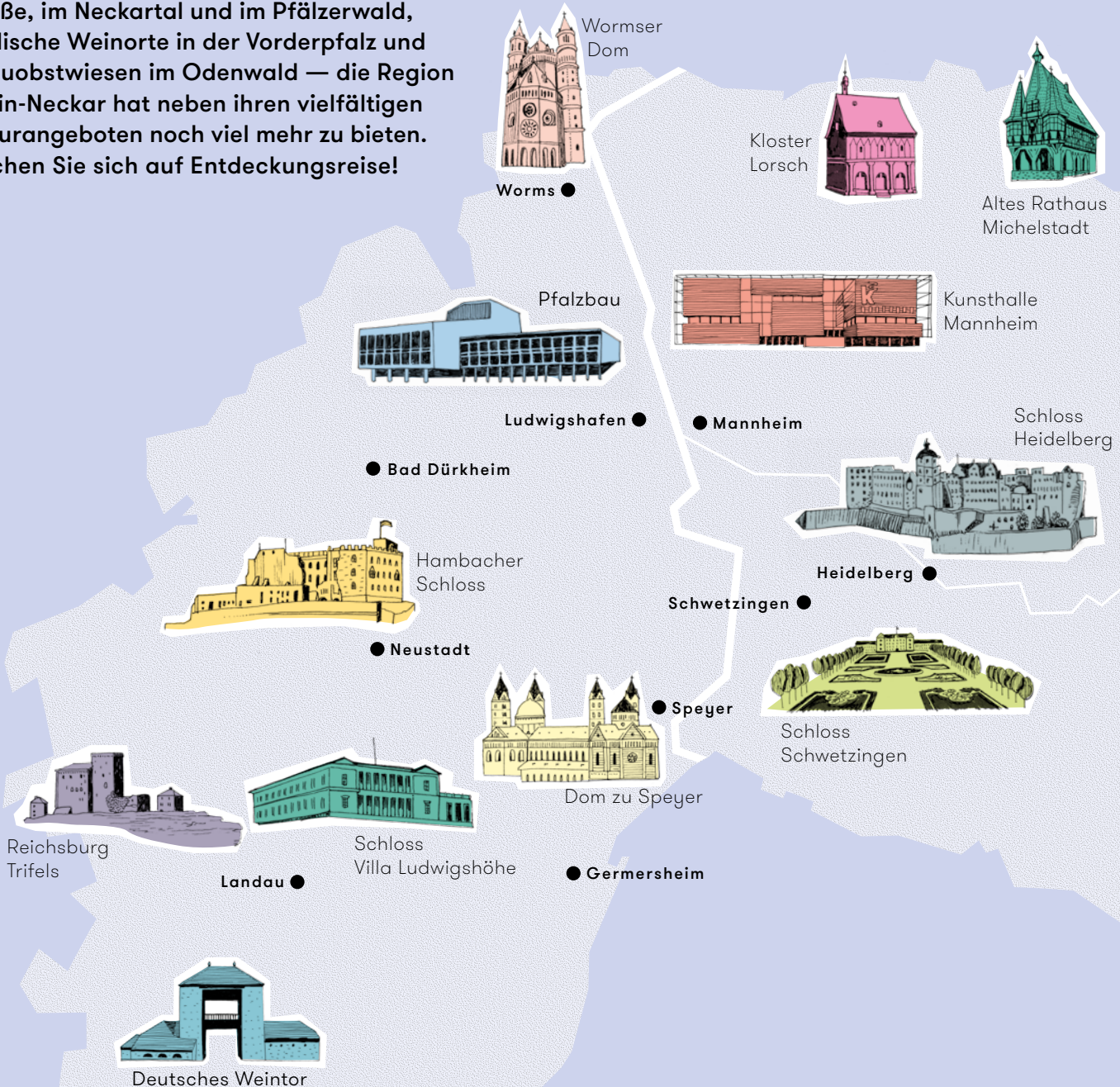
Lassen wir uns verführen?

„Verführung“ ist in dieser Saison das Motto der Schwetzingen SWR Festspiele, bei denen auch unsere Titelheldin, die Cellistin Raphaella Gromes, zu Gast sein wird. Gemeint damit ist zunächst die Verführung zum Genuss, zur Kunst, zu stimmungsvollen Konzertabenden und aufregenden Musiktheatererlebnissen. Gleichzeitig hat der Begriff aber auch eine düstere Bedeutung, die sich gerade auf der Weltbühne Bahn bricht: die Verführung von Macht, Gewalt und (vermeintlicher) Stärke, von einfachen „Lösungen“ statt mühsamer Kompromisse, von Destruktivität statt konstruktivem Miteinander. Diese Verführung, so hat es den Anschein, entfaltet eine fulminante Kraft, angesichts derer die Kultur fast hilflos wirkt. Doch gerade deshalb muss die Kunst weiter Fragen stellen, was uns als Menschen ausmacht, weiter Halt geben und weiter den Glauben aufrechterhalten, dass eine bessere Welt möglich ist. Und genau das tut sie auch. Sei es beim Heidelberger Frühling, der sich dem Umgang mit und der Bedeutung von Zeit widmet. Sei es beim Heidelberger Stückemarkt, der die kraftvolle Stimme des jungen Theaters feiert, oder bei Theaterhaus G7 und EinTanzHaus, die beide bei ihren Festivals unbequeme Fragen stellen. Dass auch die Geschichte Antworten geben kann, zeigen beispielhaft das MARCHIVUM mit einer Ausstellung über das Mannheim der 1920er-Jahre oder die Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, die ihr Themenjahr unter das Motto „Macht und Widerstand“ gestellt haben. Und das ist nur ein kleiner Auszug aus dem Programm, das Sie in diesem Frühjahr in der Kulturregion Rhein-Neckar erwartet. In diesem Sinne: Lassen Sie sich verführen!

Ihr KULTURMAGAZIN-Team

Hier können Sie was erleben!

Die Schlösser in Heidelberg, Schwetzingen und Mannheim, der Dom zu Speyer und zu Worms, das UNESCO-Weltkulturerbe Kloster Lorsch, romantische Burgen an der Bergstraße, im Neckartal und im Pfälzerwald, idyllische Weinorte in der Vorderpfalz und Streuobstwiesen im Odenwald — die Region Rhein-Neckar hat neben ihren vielfältigen Kulturangeboten noch viel mehr zu bieten. Machen Sie sich auf Entdeckungsreise!



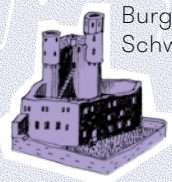
Die Metropolregion Rhein-Neckar verbindet die Großräume Frankfurt und Stuttgart und erstreckt sich über die Bundesländer Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen.



Schloss Erbach



Neckar-Odenwald-Limes



Burg Schwalbennest

● Mosbach

Bereits seit 2007 kooperieren die Festivals der Metropolregion Rhein-Neckar. Im Jahr 2013 folgte das Netzwerk der Museen & Schlösser. Die Akteure im Überblick.

DAS NETZWERK DER MUSEEN UND SCHLÖSSER — Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz / Historisches Museum der Pfalz / Kunsthalle Mannheim / Kurpfälzisches Museum Heidelberg / MARCHIVUM / Museen Worms / Pfalzmuseum für Naturkunde / Reiss-Engelhorn-Museen / Sammlung Prinzhorn / Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg / Staatliche Schlösser & Gärten Hessen / Stiftung Hambacher Schloss / TECHNOSEUM / Wilhelm-Hack-Museum

DAS NETZWERK DER FESTIVALS — Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz / Enjoy Jazz / feeLit — Internationales Literaturfestival Heidelberg / Festival des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein / Festspiele Ludwigshafen / Geist Heidelberg / Heidelberger Frühling / Heidelberger Schlossfestspiele / Heidelberger Stückemarkt / Internationale Schillertage / Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg / Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen / Ludwigshafener Kultursommer / Maifeld Derby / Mannheimer Sommer / Metropolink Festival / Nibelungen-Festspiele / Schwetzingen SWR Festspiele / Wunder der Prärie

Titelbild: siehe Impressum; S.04-05: Rhea Häni (Illustrationen); S.06-07: MARCHIVUM; S.08: Tamara Aptekar; S.09: Marke Kruszewski; S.10: Christian Werner; S.11: Monika Rittershaus (Laios); kultur@home (EYOA); S.12: Dario Pigato; S.13: Arthur Bauer, Policeman in Metro, aus der Serie „Conflicted Caucasus“, 2023 (Radiale); Grit Reiss, „On top of Späkonuffell“, 2023 (Rudolf-Scharpf-Galerie); S.14: Torsten Redler (Wiegand); Dennis Ott (Club); S.15: Monika Seibert, „Kopflast“; S.16-17: Akos Stiller (Fischer); Felix Broede (Levit); S.18-19: Frankfurter Hauptschule; Susanne Reichardt (Podium, Bühne); S.20-21: Reza Kaviani (Adam & Eva); Yvonne Schmedemann (Spark); wildundleise.de (Gromes); Peter Rigaud (Prégardien); Ksenia Zasetzkaya (Lezhneva); S.22: Christian Palm (Sound of Silence); Patricia Nelligan (Bend); S.23: Annemone Taake; S.24: Aly Wright; S.25: Simone Scardovelli; S.26-27: Hubert Berberich, WikiCommons; Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg (Schloss Heidelberg); S.28: Michael Leukel; S.29: Stefan Müller (Schloss); Philipps-Universität Marburg (Conze); S.30-31: Illuminierete Fassade des Kaufhauses Kander, 1928, © MARCHIVUM; Vier Auszubildende des Fröbelseminars bei einem Ausflug am Rhein, 1927, © MARCHIVUM; Die Tiller Girls bei einem ihrer Auftritte, 1920er-Jahre, © MARCHIVUM; S.32-33: © Johann Gottfried Haid, „Opferung Isaaks“, Kurpfälzisches Museum; Jacob Adriaensz Backer, „Frau mit Enkelin“, 1639, Privatsammlung © Hoogsteder Museum Foundation; Daniel de Konick, „Porträt von Rembrandt“ Hoogsteder Museum Foundation; Rembrandt, „Jan Lutma, Goldschmied“, 1656, Theodor Springmann Stiftung; S.34: Guillaume Zicarelli; S.35: Maria Schumann (Körperreise), © rem, Michelle Striegel (Zeitreise), © rem; S.36-37: Klaus Luginsland, © TECHNOSEUM; S.38-39 Johann Geils (Siegener); Thomas Brenner (Schiff); eichfelder artworks, © Historisches Museum der Pfalz (Caesar & Kleopatra); Horst Hamann (Dom); S.40-41: Heike Steinweg (Schimmelpfennig); Bernward Bertram (Dom); S.42: Foto Filling; S.43: Christian Knies; S.44: © feeLit, Internationales Literaturfestival Heidelberg; S.45: Julius Nisle, „Teufelspakt mit Faust“, ca. 1840; Davide Monteleone, „Critical Minerals“; Karl Bertsch „Kennen Sie Mannheim?“; Thomas Henne (TECHNOSEUM); Nico Rademacher (Heidelberger Frühling); UNESCO-Weltkulturerbe Kloster Lorsch; Antonia Wechner (Rebellmärchen); Artisjok Theater (Primelwurz); Thomas Brenner, © Historisches Museum der Pfalz (Siegener); Kurpfälzisches Museum Heidelberg; photonLab (Alice im Quantenland); Adeline Ruess (Schoko); nina theatre (heart); Maria Schumann (rem)





Die Welt im Wohnzimmer

24 Stunden im Mannheim der Weimarer Republik: Das MARCHIVUM nimmt in seiner aktuellen Sonderschau mit in eine Zeit voller Veränderungen. Ein technisches Novum ist das Heimradio, das die Welt ins eigene Wohnzimmer holt. Auch bei Familie Pietzsch in der Mannheimer Oststadt hat ein Empfangsgerät Einzug gehalten. Die Fotografie von 1926 zeigt, wie sich der Diplomingenieur und Regierungsbaumeister Friedrich August Pietzsch mit Frau, Schwiegermutter und einer Freundin der Familie darum versammelt haben. Das Modell der Pietzschs mit einer Vorrichtung, an die man mehrere Kopfhörer und auch schon einen Trichter angeschlossen hat, ist ein echtes Statussymbol und spricht für den Wohlstand der Abgebildeten – denn zunächst war das Radio den Eliten und technisch versierten Bastlern vorbehalten.

Wie Tag und Nacht – Leben in den Goldenen Zwanzigern, bis 11.05.2025, MARCHIVUM. Mehr zur Ausstellung auf Seite 30f.



Voller Durchblick

OFF//FOTO. „Wolf“ heißt der Mann, der hier so munter zwischen den Orchideen hindurchschaut. Porträtiert hat ihn Tamara Aptekar. „Ich habe dieses Projekt begonnen, weil ich neugierig auf bestimmte Menschen war, denen ich in Mannheim begegnet bin. Ich wollte unbedingt mehr über sie erfahren. Wer sind sie? Was für ein Leben führen sie? Woran haben sie Freude, und warum?“, erklärt die Fotografin. Zu sehen ist dieses Bild, zusammen mit anderen aus der Serie, im Studio Garage in der Mannheimer Neckarstadt. Die Ausstellung ist Teil des OFF//FOTO-Festivals, das in diesem Jahr wieder zahlreiche Fotograf*innen an ungewöhnlichen Orten in der Region präsentiert und die Vielfalt und Qualität der regionalen Foto-Community feiert. Eine (sehr gut besuchte) Screening Matinée im Cinema Quadrat im Dezember gab einen ersten Vorgeschmack: Es wird vielfältig, es wird spannend, es wird beeindruckend!

OFF//FOTO 2025, 24.04.–25.05.2025, verschiedene Orte in der Kulturregion Rhein-Neckar, www.off-foto.info

Skulpturenpark Heidelberg. Im wahrsten Sinne des Wortes vielschichtig sind die Werke von Tony Cragg. Aus verschiedensten Materialien entwickelt der britische Künstler großformatige Skulpturen, die an Sedimente, Rhizome und andere Naturphänomene erinnern. Eine vom Künstler persönlich kuratierte Auswahl von 15 Werken zeigen der Skulpturenpark Heidelberg

und der Skulpturengarten Spanischer Turm in Darmstadt in einer gemeinsamen Ausstellung. Zehn Werke sind in Darmstadt und fünf in Heidelberg zu sehen.
Tony Cragg, Skulpturenpark Heidelberg, 18.05.–15.10.2025, www.skulpturenpark-heidelberg.de & Skulpturengarten Spanischer Turm, Darmstadt, 26.04.–26.10.2025

„Wir wollen die Diskussionskultur stärken“

Lena Jöhnk (40) ist die neue Programmdirektorin des Deutsch-Amerikanischen Instituts (DAI) in Heidelberg. Die Kulturwissenschaftlerin leitete zuvor unter anderem die kulturelle Programmarbeit des Goethe-Instituts in Nordamerika.

Frau Jöhnk, sind Sie schon in Heidelberg angekommen?

Ich fühle mich schon sehr als Heidelbergerin. Eine der ersten positiven Überraschungen war die Offenheit, mit der ich in meinen ersten Veranstaltungen im Januar im DAI begrüßt wurde. Was ungewöhnlich und sehr schön ist, ist die Internationalität in Heidelberg. Das ist der ideale Ort für ein Kulturhaus wie das DAI.

Mit Ihnen vollzieht sich auch ein Generationswechsel, Ihr Vorgänger war mehr als 47 Jahre am DAI. Wollen Sie etwas verändern?

Ich bringe eine andere Perspektive ein, nicht zuletzt durch meine Erfahrungen in verschiedenen Organisationen, aber auch durch meine Erfahrungen in den USA, wo eine andere Arbeitskultur herrscht. Meine Auffassung von Führung ist stark von Dialog, Offenheit und der gemeinsamen Entwicklung von Ideen geprägt. Ich glaube, dass jede Generation ihre Stärken, aber auch ihre blinden Flecken hat. Ich möchte eine moderne und partizipative Kultur im DAI fördern.

Worauf legen Sie einen besonderen Fokus?

Neben dem abendlichen Kulturprogramm, mit dem wir uns aktuellen Fragestellungen widmen, ist die DAI Bibliothek unser Herzstück. Es ist mir ein Anliegen, sie noch mehr als Ort der Entschleunigung und Gastfreundschaft mit verschiedensten Programmen erlebbar zu machen und sie noch mehr für die Stadt zu öffnen.



Das DAI stößt in seinen Veranstaltungen auch gesellschaftliche Debatten an. Werden Sie darauf reagieren, dass Diskussionen immer hitziger geführt werden?

Verschiedene Sichtweisen sind bei unseren Veranstaltungen ausdrücklich erwünscht. Das macht ein lebendiges Gespräch aus. Aber insgesamt gibt es diesen bedenklichen gesellschaftlichen Trend, dass Debatten hoc hemotional geführt werden, Fakten in den Hintergrund treten und Falschinformationen verbreitet werden. Als DAI wollen wir dazu beitragen,

eine sachliche und zugleich pluralistische Diskussionskultur zu stärken. Wir starten in der Bibliothek das Programm „Wir müssen reden“. Dabei geht es darum, umstrittene Themen wie Migration oder Klimapolitik aufzugreifen und gezielt einen Raum zu schaffen, in dem man faktenbasiert diskutieren kann. Ich glaube, das haben wir als Gesamtgesellschaft ein Stück weit verlernt.

Das DAI ist auch ein Fenster zu den USA. Was bedeuten der Regierungswechsel dort und die angekündigten Veränderungen?

Was wir in diesen Tagen aus den USA hören, deckt sich mit unseren Erwartungen an eine zweite Präsidentschaft Trumps. Frappierend ist schon die Schnelligkeit, mit der die Dinge auf den Weg gebracht wurden. Ich bin in engem Austausch mit dem Generalkonsulat in Frankfurt und wir wissen noch nicht genau, ob sich das auf die Amerikahäuser auswirken wird. Aber die USA bestehen nicht nur aus Washington und dem Weißen Haus. Es gibt auch sehr starke Bundesstaaten und über lange Jahre gewachsene transatlantische Beziehungen. Auf die sollten wir uns in dieser Situation besinnen und sie auch pflegen. Das wird unsere Rolle sein, neben der kritischen Begleitung der politischen Entwicklung.

SAVE the date!

Mit dem Internationalen Museumstag und dem UNESCO-Welterbetag laden zwei Aktionstage dazu ein, Geschichts-, Kultur- und Lernorte zu entdecken.

Ab ins Museum! Technik, Kunst, Wissenschaft, Geschichte – die Bandbreite an Museen in der Region ist riesig. Wer sich selbst davon überzeugen möchte, kann dies am Internationalen Museumstag tun, der seit 1977 auf die Rolle der Museen zur Förderung von Verständnis und Zusammenarbeit weltweit aufmerksam machen möchte. Bei meist freiem Eintritt bieten Häuser wie die Reiss-Engelhorn-Museen, das TECHNOSEUM oder das Kurpfälzische Museum Spezialführungen und besondere Aktionen. Nähere Infos gibt's im Netz.

Internationaler Museumstag, 18.05.2025, www.museumstag.de

Denkmäler, Schlösser, Kirchen und Naturstätten zählen zum UNESCO-Welterbe. Unter dem Motto „Vermitteln, verbinden, begeistern“ laden die 54 Weltbestätten in Deutschland zum UNESCO-Welterbetag ein. In der Region dabei sind das Kloster Lorsch, die SchUM-Stätten in Worms und Speyer sowie der Speyerer Dom. In Letzterem etwa gibt es Führungen mit einer Begehung des historischen Dachstuhls oder in Kombination mit dem nahegelegenen Judenhof. Das Kloster Lorsch lädt zum Welterbe- & Geoparktag ein – mit kostenfreien Aktionen und Führungen.

UNESCO-Welterbetag, 01.06.2025, unesco-welterbetag.de

Bin ich verständlich?

LOCAL HEROES — TEIL 14

Tijan Sila. Ortstermin in der Uni Landau. Tijan Sila, frischgebackener Martha-Saalfeld-Preisträger, spricht im Rahmen seiner Poetikdozentur über sein Schreiben – und räumt gleich mit einem Mythos auf. „Der leidende Künstler“, sagt er, „das ist eine Vermarktungsnummer.“ Er selbst, der neben seiner Autorentätigkeit an einer berufsbildenden Schule in Kaiserslautern unterrichtet, schreibe schon fast sein ganzes Leben lang und habe Spaß daran. „Den meisten anderen Schriftsteller*innen, die ich kenne, geht es übrigens ganz ähnlich.“ Der Ton – ein „Ton unsentimentaler Lakonie“, wie es in der Laudatio zum Ingeborg-Bachmann-Preis im letzten Jahr über ihn heißt – ist damit gesetzt. Er entspricht dem markanten Sound aus Silas Romanen: Humor, Direktheit, Experimentierfreude und leise Melancholie nutzt er darin, um die kleinen alltäglichen Dinge – Liebeskummer, Freundschaft und Heranwachsen – scheinbar mühelos mit Themen existenzieller Bedrohung wie Gewalt und Krieg zu verknüpfen. „Bin ich verständlich?“ sei dabei die Leitfrage, die sein Schreiben bestimme.

Diese Verbindung von Alltag und existenzieller Not prägt auch die Biografie von Tijan Sila. Geboren wird er 1981 in Sarajevo. Als Dreizehnjähriger flüchtet er mit seiner Familie vor dem Bosnienkrieg nach Deutschland. Er landet zunächst in Mannheim, verbringt seine Jugend in Landau und studiert dann Germanistik und Anglistik in Heidelberg. 2017 erscheint sein Debüt „Tierchen unlimited“, 2023 kommt sein autobiografischer Roman „Radio Sarajevo“ über die Kindheit im Krieg in die Buchhandlungen. An diesen anknüpfend liest er 2024 beim Bachmann-Preis den Text „Der Tag, an dem meine Mutter verrückt wurde“,

in dem das Kriegstrauma seiner Herkunft im Mittelpunkt steht.

Seine Lebensgeschichte zieht sich auch durch seine früheren Werke. In „Tierchen unlimited“ ist der heranwachsende Protagonist in einem grotesken Wiederholungszwang gefangen. Er verliebt sich immer wieder in die Schwestern von Neonazis, die ihm an den Kragen wollen, aber schließlich an der Front im Jugoslawienkrieg ihr Leben lassen. In „Krach“ geht es um das Aufwachsen im pfälzischen Kaff – als Musiker einer Punkband, der inmitten jugendlicher Alltagsorgen auch in handfeste Auseinandersetzungen mit den örtlichen Hooligans gerät. Der Roman aus dem Jahr 2021 liest sich dabei auch wie eine Hommage an den pfälzischen Dialekt – angefangen mit dem doppeldeutigen Titel, der das Brüllen der Verstärker im ranzigen Probekeller genauso bezeichnet wie die Schlägerei auf dem Disco-Parkplatz. „Pfälzisch ist so schön jambisch und rhythmisch“, sagt Sila dazu. Er ist der Meinung, dass die Deutschen ihre Dialekte viel zu abwertend betrachten, schließlich stifteten gerade diese regionalen Varianten Nähe.



Die genaue Beobachtung der gesprochenen Sprache, aber auch von Milieus und Verhaltensweisen, durchzieht Silas Texte. „Ich schreibe, was ich selbst gerne lesen würde“, sagt er darüber. Über den Krieg schreibe er aus persönlicher Erfahrung: „Zu Beginn meines Schreibens in den Nullerjahren dachte ich, ich schreibe retrospektiv über das 20. Jahrhundert und gehöre zur letzten Generation in diesem verfluchten Jahrhundert mit all seinen Kriegen und Vertreibungen.“ Die Gegenwart lehre ihn hingegen leider etwas anderes: „Meine Realität ist eine Realität, die auch heute viele Menschen betrifft.“

Tip! Lesung von Tijan Sila, 01.04.2025, 19.30 Uhr, Historischer Ratssaal der Stadt Speyer, Eintritt frei



Frühling in LU

Theater im Pfalzbau. Wenn die Knospen sprießen und die Vöglein zwitschern, ist es Zeit für den Theaterfrühling. Und auch in diesem Jahr haben Pfalzbau-Intendant Tilman Gersch und sein Team wieder ein spannendes Paket aus Schauspiel, Tanz und Musik geschnürt. So sind etwa das Theater Basel mit Shake-

speares „Sommernachtstraum“, das Deutsche Schauspielhaus Hamburg mit Ronald Schimmelpfennigs Monolog „Laios“ (Foto) mit Lina Beckmann oder auch die Komödie am Kurfürstendamm mit „Die Tanzstunde“ dabei. Tänzerisch präsentieren sich unter anderem das Béjart Ballet Lausanne, das Nederlands Dans Theater 2 sowie die Produktion „Ultras“, bei der sich der Choreograf Moritz Ostruschnjak mit der Rolle der Fußballfans beim Arabischen Frühling beschäftigt. Und musikalisch gibt's neben zwei After-Show-Konzerten die britische Pianistin Poppy Ackroyd, die Tasten- und Streichinstrumente verwebt und damit fremdartige und zugleich eingängige Kompositionen erschafft.

Theaterfrühling 2025, Theater im Pfalzbau, bis 21.06.2025, www.theater-im-pfalzbau.de

Miteinander musizieren

European Youth Orchestra Academy. Leider lässt es sich nicht schönreden: Gegeneinander statt miteinander ist die Devise, die gerade die große Weltbühne zu beherrschen scheint. Umso wichtiger und umso schöner ist es, dass an vielen Orten und auf kleineren Bühnen immer noch an Gemeinsamkeiten und dem Miteinander gearbeitet wird. Bestes Beispiel: die European Youth Orchestra Academy (EYOA). Initiiert vom Verein „Kultur@Home Metropole Rhein-Neckar“ und dem Rotary Club Mannheim-Neckar treffen sich seit 2019 jedes Jahr – mit Ausnahme des Pandemiejahres 2020 – junge, talentierte Instrumentalist*innen im Alter von 14 bis 18 Jahren aus ganz Europa, um sich zehn Tage lang kennenzulernen, auszutauschen und natürlich, um gemeinsam zu musizieren. In mehreren Lectures haben die jungen Musiker*innen die Möglichkeit, mit Expert*innen über Themen wie Musikgeschichte, Musikergesundheit oder auch – zusammen mit den Jungen Europäischen Föderalisten (JEF) – über die europäische Idee zu diskutieren.



„Ziel der Akademie ist es, den aufstrebenden Musikern und Musikerinnen eine außergewöhnliche Erfahrung zu bieten und einen Austausch zu initiieren“, erklärt Mit-Initiator Michael Maugé vom Verein Kultur@Home. Darüber hinaus sei es zentrales Anliegen des Projekts, europäische Freundschaften zu fördern. „Die Jugendlichen erarbeiten gemeinsam mit völlig fremden Menschen aus ihren Nachbarländern ein musikalisches Werk“, ergänzt Jan-Paul Reinke, künstlerischer Leiter. „Das funktioniert nur im Miteinander und ist damit auch gelebte Jugend- und Europa-Förderung sowie eine Festigung demokratischer Strukturen.“ Die Ergebnisse ihrer Zusammenarbeit präsentieren die EYOA-Musiker*innen bei zwei Konzerten im April.

European Youth Orchestra Academy, 11.–20.04.2025, Familienkonzert, 18.04.2025, Musikschule Mannheim // Galakonzert, 19.04.2025, OPAL (Oper am Luisenpark), Mannheim, www.kultur-at-home.de

Sushi & Coca



Queer Festival Heidelberg. Die Party geht weiter! Nach dem 15-jährigen Jubiläum setzt das Queer Festival ab Mai wieder mit Konzerten, Clubnächten, Filmvorführungen, Ausstellungen, Workshops und Lesungen ein Ausrufezeichen für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt und gegen Diskriminierung. Mit den angekündigten Musik-Acts verbreiten die Macher*innen bereits ordentlich Vorfreude. Neben der österreichischen Newcomerin Ness und der Rapperin Ebow steht die Mailänder Performerin und Rapperin M¥SS KETA auf dem Pro-

gramm. Mit ihrer Debütsingle „Milano Sushi & Coca“ stieg sie schon vor über zehn Jahren zur Ikone ihrer heimischen LGBTIQ+-Community auf. M¥SS KETA steht seitdem immer an vorderster Front bei Debatten über Menschenrechte, Gleichberechtigung und die LGBTIQ+-Welt. Ihr Markenzeichen sind Sonnenbrille und Maske, ihr Sound ein krawalliger Mix aus Elektro, House, Rap und Dubstep.

09.–28.05.2025, Karlstorbahnhof und andere Locations in Heidelberg, queer-festival.de

Welttag der Poesie. „Die Leute, die den Reim für das Wichtigste in der Poesie halten, betrachten die Verse wie Ochsen-Käufer von hinten“, ätzte einst Georg Christoph Lichtenberg. Der große Aphoristiker wäre mit der modernen Lyrik wohl einverstanden: Rhythmik und Melodie sind immer noch ihre Wesensmerkmale, vom Reimzwang hat sie sich aber längst verabschiedet. Der von der UNESCO 1999 ausgerufene „Welttag der Poesie“ feiert alljährlich die lyrische Vielfalt. Und das auch in der Metropolregion Rhein-Neckar. Neben der Aktion „Bei Anruf: Poesie!“, bei der sich Interessierte über eine kostenlose Nummer von einer Lyrikerin oder einem Lyriker ein Gedicht vortragen lassen können, gibt es wieder Lesungen und andere Aktivitäten rund um Lyrik und Poesie.

Welttag der Poesie, 21.03.2025, www.metropolpoesie.de

Jazz im Schwimmbad

Freischwimmer. Wo früher die Ludwigshafener*innen plantschten, residiert heute eine Eventlocation. „Freischwimmer“ nennt sich das ehemalige Hallenbad-Nord, das 1956 eröffnet wurde und seinerzeit auch mit Extras wie einem integrierten Frisör und einer Milchbar aufwartete. Heute betreiben Jozua Knol, Geschäftsführer der Freischwimmer GmbH, und sein Team das denkmalgeschützte Haus und fahren dabei ein zweigleisiges Konzept. Zum einen bieten sie Unternehmen, Organisationen und Vereinen Räumlichkeiten für Veranstaltungen. Zum anderen wollen sie den Freischwimmer als Kulturstandort entwickeln – und haben sich dazu den Ludwigshafener Saxofonisten und Jazz-Aktivisten Olaf Schönborn ins Boot geholt. Unter dem Motto „Olaf Schönborn & Friends“ hat er eine monatliche Konzertreihe mit illustren Gästen kuratiert, darunter der US-amerikanische Vibrafonist Tom van der Geld, die Gitarristen KOSHO und Claus Boesser-Ferrari oder die Sängerin Jutta Glaser. Im Juli steigt zum krönenden Abschluss der Reihe das Summer Jazz Open Air im wunderschönen Freischwimmer-Innenhof.

Freischwimmer, Ludwigshafen-Nord, Konzertreihe „Olaf Schönborn & Friends“, diverse Termine März bis Juli, www.freischwimmer-club.de

EXPEDITION KUNSTSZENE

Radiale – Kunst im Kreis.

Einen spannenden Einblick in die regionale Kunstszene bietet alle zwei Jahre die Radiale. In diesem Jahr sind Werke von insgesamt 16 Künstler*innen in Dilsberg, Walldorf und Leimen zu sehen. Die Ausstellungen wurden von unterschiedlichen Kurator*innen erarbeitet und präsentieren ein breites Spektrum – von Malerei und Fotografie über Skulptur und Installation bis hin zur Landschaftskunst. Mit dabei sind unter anderem Alexander Horn, Fatma Biber-Born, Ar-

thur Bauer, Jolanda Hahn und Anna Siebert. Für das Projekt „Kunst am Grünen Hang“ haben die Kurator*innen die Mannheimer Künstlerin Jutta Steudle gewonnen, die mit ihrer Installation Bezug auf die idyllische Landschaft des Dilsberg nimmt. Die Ausstellungen eröffnen nacheinander an den Mai-Sonntagen. Wer die gesamte Radiale auf einmal erleben möchte, sollte sich den 25. Mai vormerken. Dann steht eine Rundreise zu allen Radiale-Schauplätzen auf dem Programm.

Radiale – Kunst im Kreis, ab 04.05.2025, verschiedene Orte in Dilsberg, Leimen & Walldorf, www.radiale.net Rundreise, 25.05.2025, Anmeldung per E-Mail an: n.wolf@rhein-neckar-kreis.de



Arthur Bauer, Policeman in Metro, aus der Serie „Conflicted Caucasus“, 2023



Rudolf-Scharpf-Galerie. Teamwork, Mentoring, Netzwerken – klingt eher nach Büro als nach Atelier. Dass diese Verfahren auch im Kontext der Kunst funktionieren, zeigt eine Ausstellung in der Rudolf-Scharpf-Galerie. Sie vereint Arbeiten, die im Rahmen des zweijährigen Kunst-Mentorings des Kulturbüros Rheinland-Pfalz entstanden sind. Etablierte Künstlerinnen und Nachwuchstalente finden sich dabei zu Tandems zusammen, kommen in Austausch und arbeiten an gemeinsamen Fragestellungen. Die Tandems der achten Runde – Samira Delzende und Barbara Gröbl, Isabelle Faragallah und Kerstin Mörsch, Felicia Mül-

Vernetzt und gemeinsam

baier und Sabine Kuehnle, Hyunju Oh und Nicola Schudy, Grit Reiss (Bild) und Simone Demandt, Alina Röbbke und Christine Reifenberger – präsentieren die Ergebnisse ihrer künstlerischen Begegnungen nun unter dem Titel „Faden im Knoten – Knoten im Faden“ in der Rudolf-Scharpf-Galerie, die zum Wilhelm-Hack-Museum gehört. So entspinnt sich über die drei Stockwerke ein Gewebe aus Malerei, Bildhauerei, Video-kunst, Fotografie und Installation, das durch thematische rote Fäden zusammengehalten wird. Reflektiert werden das Miteinander und die gemeinsamen Erfahrungen, das Selbst und das Andere, die Natur und der eigene Körper. Zugleich gehen die Künstler*innen auch über das eigene Netzwerk hinaus und knüpfen an aktuelle Fragestellungen der bildenden Kunst an.

Faden im Knoten – Knoten im Faden, bis 06.04.2025, Rudolf-Scharpf-Galerie, Ludwigshafen, wilhelmhack.museum

Hier kocht der Chef



30 Jahre Café Central. Drei Jahrzehnte – konserviert an drei Wänden voller Plakate. Von rechts schaut Mambo Kurt auf die Bühne. Der „King of Heimorgel“ gehört fest ins Programm des Café Central. Weiter in der Mitte hängen die Jungs von Knorkator, die gerne auch mal auf Klobürsten musizieren und das Publikum mit gehäckseltem Gemüse beschießen. Nachdem die Band zum ersten Mal in Weinheim zu Gast war, pulte Michael Wiegand Gurkenstücke aus dem Mischpult. „Das war legendär“, erinnert sich Wiegand und lässt seinen Blick über die Poster schweifen: Casper, KIZ, Zebrahead, Napalm Death, Samy Deluxe – alle waren hier. Die meisten, lange bevor sie groß rauskamen.

Seinen 30. Geburtstag feiert das Café Central in diesem Jahr. Seit 1995 holt Clubbetreiber Michael Wiegand Bands aus aller Welt und aus allen Genres nach Weinheim. „Ich bin da reingestolpert“, sagt Michael Wiegand über die ersten Jahre, als sie den Club aufbauten. Schon als Jugendlicher veranstaltete der gebürtige Mörlenbacher Konzerte im Odenwald. „Im Odenwald musst du selbst etwas machen, sonst bist du verloren. Das war Rock’n’Roll“, sagt der Clubchef. Zwischenzeitlich spielte er Bass, Gitarre und Schlagzeug in vier Bands, „klassischer Noise-Rock“. Als ein befreundeter Sozialarbeiter das ehemalige Jugendzentrum übernahm, holte er Wiegand und einen Bekannten ins Boot. Drei Jahre später stiegen die anderen aus. Seither leitet Wiegand den Club alleine.

War der Club anfangs vor allem für Punkrock bekannt, treten heute auch Metal-Bands aller Spielarten auf. „Das Central hat ein Eigenleben entwickelt“, meint Wiegand und grinst verschmitzt. „Wir sind ein bisschen szeniger geworden.“ Gerade war etwa die Band Gutalax aus Tschechien da. Goregrind heißt der Musikstil, den sie spielen. „Die grunzen nur, aber auf hohem Niveau“, erklärt Wiegand und meint es kein bisschen ironisch. Dazwischen Lesungen, Disco, Kinderzirkus, Techno, Ska, der Odenwälder Shanty Chor, Newcomer und viele Künstler*innen aus der Region. „Nur Schlager und Rechtsrock wird man bei uns nie hören.“

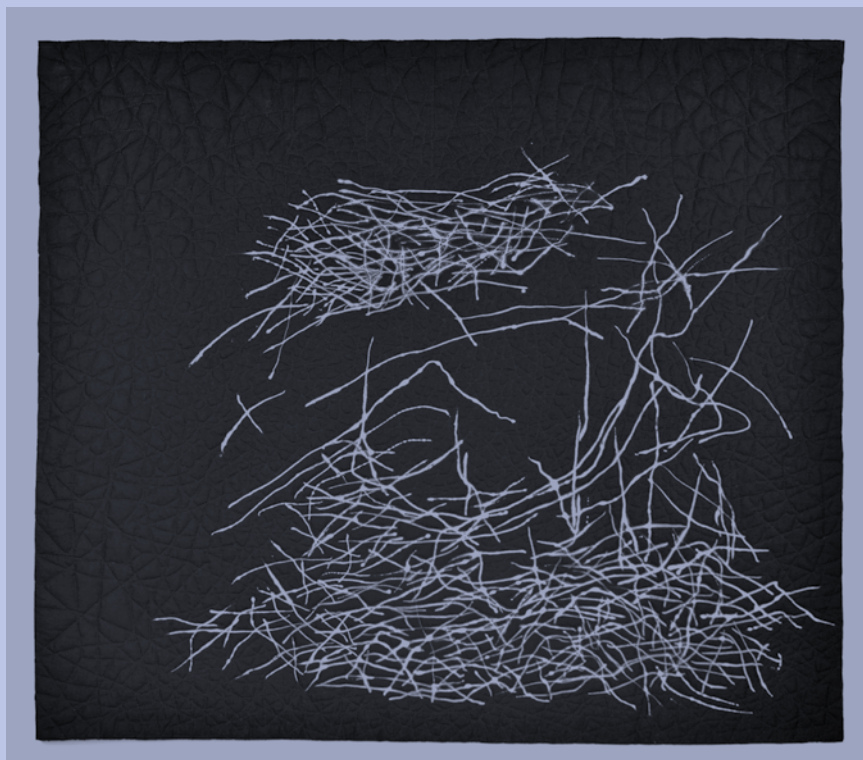
In der Anfangszeit übernachteten die Bands, die Wiegand buchte, auch mal in seinem alten Kinderzimmer. „Es war ein harter Weg“, sagt er über diese Zeit, in der die Agenturen keine Ahnung hatten, wo Weinheim liegt, und sich einfach nicht zurückmeldeten. Also setzte Wiegand auf lokale Bands und Newcomer, auf gutes Essen und einen vernünftigen Sound. Und das Konzept ging auf. Viele der Bands, die heute im Central auftreten, kennt Wiegand schon seit Jahrzehnten. Für sie serviert der Clubbesitzer auch mal Putenbraten und Bohnen, wie überhaupt alle Bands vom Chef persönlich bekocht werden. „Ich sehe mich ein bisschen



als Herbergsvater“, sagt Wiegand und lacht. „Deshalb ist es mir auch wichtig, dass die Künstler*innen, die ich buche, nicht nur gute Musik machen, sondern auch nette Menschen sind.“

Café Central, Weinheim, www.cafecentral.de

Tipp! Das ausführliche Porträt des Café Central finden Sie auf www.wosonst.eu, dem Reise- und Heimatmagazin Rhein-Neckar



Textile Werke

Europäische Quilt-Triennale. Wer beim Stichwort „Quilt“ immer noch an amerikanische Omis denkt, die an Handarbeitsnachmittagen die Nähadeln schwingen, ist schief gewickelt. Das Quilten hat sich längst zur eigenen Kunstform entwickelt. Den Beweis dafür liefert die Europäische Quilt-Triennale im Textilmuseum Max Berk. Dort, in einer ehemaligen Kirche in Heidelberg-Ziegelhausen, sind Werke aus aufeinandergenähten und gefalteten Jeansstoffen ebenso zu sehen wie solche aus Seidenpapier oder Post-it-Zetteln. Manche bestehen aus dünnem Chiffon, andere sind durch Metalldrähte verstärkt. Die Vorgehensweise beim Quilten erinnert an Haiku-Gedichte: Die formalen Regeln sind streng – das Textil muss aus mindestens zwei miteinander verbundenen Lagen bestehen –, aber die Variationsmöglichkeiten sind grenzenlos. Die 45 bei der Triennale ausgestellten Werke aus elf Ländern hat eine fünfköpfige Jury ausgewählt. „Voraussetzung ist die handwerkliche Qualität, aber es geht auch um Innovationen und neue Ideen“, nennt Museumsleiterin Dr.

Kristine Scherer die Wettbewerbskriterien. In diesem Jahr hat die 24-jährige Jessica Tonková aus der Slowakei den Nachwuchspreis gewonnen. Ihr Quilt ist ein Work in Progress, das sie zusammen mit ihrer Mutter gestartet hat. Aus Stoffresten schneiden die beiden Patches in Kreuzform aus. Den mit 5.000 Euro dotierten Doris-Winter-Gedächtnispreis, benannt nach der Triennale-Gründerin, teilen sich Christa Ebert mit einem sich auflösenden Objekt zum Thema „Demenz“ und Monika Sebert mit der Arbeit „Kopflast“, die neuronale Netze auf schwarzem Grund darstellt (Foto). Immer öfter nähen, sticken oder weben die Quilter*innen politische und soziale Botschaften in ihre Decken. Zudem schließen sich vermehrt Männer dieser Community an. Ein Grund dafür sei, so Scherer, dass inzwischen viele Künstler*innen anderer Disziplinen die traditionellen Handarbeitstechniken nutzen. Häkeln, Stricken und Quilten liegen im Trend. **9. Europäische Quilt-Triennale, bis 04. Mai 2025, Textilsammlung Max Berk, www.museum-heidelberg.de**

Herzliche Glückwünsche!

750 Jahre Neustadt. Schon die Kelten wussten, wo sich's gut leben lässt, denn bereits im 2. Jahrhundert vor Christus besiedelten sie das Gebiet, auf dem heute Neustadt an der Weinstraße liegt. Offiziell zur Stadt wurde Neustadt aber erst am 06. April 1275, als König Rudolf von Habsburg der Siedlung am Rande der Haardt die Stadtrechte verlieh. Auch das ist schon ein Weilchen her, 750 Jahre nämlich, und damit Grund genug für die Neustädter*innen, in diesem Jahr eine ordentliche Sause zu feiern. Das ganze Jahr über gibt es ein kunterbuntes Programm mit Führungen, Lesungen, Vorträgen, Ausstellungen, mit Konzerten, Tanz und Theater und allem, was sich noch dazu eignet, ein Stadtjubiläum zu feiern. Zu den Highlights gehören der Jubiläumsball am 05. April sowie die Jubiläumsausstellung „750 Jahre in 10 Objekten“, die einen Tag danach in der Villa Böhm eröffnet wird. Also nichts wie hin nach Neustadt, Gratulant*innen sind immer willkommen!

750 Jahre Neustadt, Jubiläumsprogramm bis 29.12. 2025, www.neustadt.eu

Auf der Suche nach der

Große Namen, große Projekte
— Igor Levit (rechts) bringt
gemeinsam mit Iván Fischer
(unten) und dem Budapest
Festival Orchestra alle fünf
Klavierkonzerte von Sergej
Prokofjew zur Aufführung.



Beim diesjährigen Heidelberger Frühling Musikfestival dreht sich alles um das Motto „Befreite Zeit“. Neben unterschiedlichsten Konzerterlebnissen – von Großprojekten über Orchesterkonzerte bis hin zu Kammerkonzerten – präsentieren Igor Levit und das Budapest Festival Orchestra unter Leitung von Iván Fischer ein Musikereignis der Extraklasse.



› Das diesjährige Heidelberger Frühling Musikfestival lädt nicht nur zur Reflexion über Zeit und Musik ein, sondern auch zum „rauschhaften Eintauchen in drei Wochen Auszeit vom Alltag an Spielstätten in der ganzen Stadt“, wie es Intendant Thorsten Schmidt ausdrückt. Gerade darin, „einen Ort der Entschleunigung zu schaffen, einen Moment des Innehaltens“, sieht er die hochaktuelle Aufgabe des Festivals.

Einer der Höhepunkte ist die einzige Deutschlandaufführung eines Ausnahmeprojekts: Igor Levit, Weltpianist und Co-Künstlerischer Leiter des Festivals, bringt mit dem Budapest Festival

Heidelberger Frühling – Musikfestival

Termin — 22. März bis 13. April 2025

Spielorte — Heidelberg Congress Center, Aulen der Universität Heidelberg, Karlstorbahnhof und weitere Locations in Heidelberg

Infos & Tickets — www.heidelberger-fruehling.de

befreiten Zeit

Orchestra unter Iván Fischer an drei Abenden hintereinander alle fünf Klavierkonzerte von Sergej Prokofjew auf die Bühne des neuen Heidelberg Congress Center.

„Ein Traum geht in Erfüllung!“, zeigt sich Levit begeistert. „Ich wollte diese fünf Klavierkonzerte schon lange aufführen. Sie jetzt mit Iván Fischer und seinem Budapest Festival Orchestra realisieren zu können, ist ein doppeltes Glück.“ Den Pianisten verbindet eine vielfältige Beziehung mit den Stücken. Während er die ersten beiden Konzerte schon häufiger gespielt habe, erzählt Levit, habe er das dritte, das populärste von allen, erst einmal aufgeführt. „Da war ich 18 und habe es komplett in den Sand gesetzt – aber es hat irrsinnigen Spaß gemacht.“ Nummer 4 und 5 sind tatsächlich neu für Levit. „Das vierte wird fast überhaupt nicht gespielt, aber es gewinnt für mich immer mehr an Bedeutung“, berichtet Levit. „Es ist wirklich eines der großartigsten Werke von Prokofjew, das ich kenne.“ Vor jedem Konzert gibt Levit dem Publikum eine Einführung in den Abend.

Mit Rolando Villazón ist ein weiterer Weltstar beim Festival zu Gast. Gemeinsam mit Xavier de Maistre an der Harfe bringt er Lieder aus seiner Heimat nach Heidelberg. Ihr Duoprogramm verbindet Arrangements traditioneller südamerikanischer Volksmusik mit Liedern dort beheimateter Komponist*innen. Von Villazóns ausdrucksstarker Stimme und de Maistres brillantem Harfenspiel lebt dieser Festivalabend voll Temperament und Melancholie.

Wer sich nach Entschleunigung sehnt, für den ist die Reihe mit Kammermusik um 17 Uhr wie geschaffen. Diese Konzerte laden in einem der schönsten Säle der Region für Kammermusik, der Aula der Alten Universität Heidelberg, zum Innehalten ein. Dabei kann man etwa dem jungen finnisch-kubanischen Pianisten Anton Mejias mit dem „Wohltemperierten Klavier“ von J.S. Bach begegnen. Oder dem Signum Quartett, das anlässlich des 30-jährigen Jahrestags des Endes der Apartheid beim Konzert „Mit Schubert nach Soweto“ den österreichischen Komponisten mit zeitgenössischen südafrikanischen Kollegen kombiniert. Beim Konzert „In memoriam“ des Sitkovetsky Trios kommt ein Stück der ukrainischen Komponistin Lena Sierova auf die Bühne, das sie in Erinnerung an das Massaker in Butscha 2022 komponiert hat.

Gerade Franz Schubert mit seinen „himmlischen Längen“ ist beim Festival mehrfach zu hören. Zu Beginn des Festivals steht ein Schubert-Tag rund um Pianist Lukas Sternath und eine Riege an jungen Künstler*innen. Das Streichquintett, eines von Schuberts schönsten Werken, ist mit dem spanischen Cuarteto Casals und Cellist Eckart Runge zu erleben. Und seine „Riesenkammermusik“, das berühmte Oktett, wird von der Geigerin Veronika Eberle und ihren hochkarätigen Kammermusikkolleg*innen aufgeführt.

Neben Schubert steht mit Steve Reich ein weiterer Komponist im Fokus, der mit seiner Minimal Music ganz anders, aber genauso intensiv mit Zeit arbeitet. Der unverkennbare Minimal Sound von seinen „Different Trains“ wird vom Manchester Collective aus England in der CHAPEL aufgeführt. Reichs epochales Meisterwerk „Drumming“ wird mit Schlagzeuger Christoph Sietzen und seiner Band MOTUS Percussion eine ganze „Minimal Night“ im Karlstorbahnhof feiern.

Ein weiteres Highlight im Festivalprogramm sind die Konzerte des Festivalcampus-Ensembles des Heidelberger Frühling. Dazu gehört das LAB „Timing Materials“, bei dem die 13 Nachwuchskünstler*innen das Konzert der Zukunft ausloten. Darüber hinaus engagiert sich das Ensemble bei den re:start-Konzerten des Heidelberger Frühling. Dabei handelt es sich um Stadtteil-Konzerte bei freiem Eintritt, die Menschen niedrigschwellig durch Musik verbinden möchten. Ein ganz besonderes Experiment wird das re:start-Konzert im Collegium Academicum sein. Die jungen Musiker*innen werden die ganze Nacht über musizieren und das Publikum ist eingeladen, dabei die besondere Atmosphäre eines solchen „Schlafkonzerts“ auf sich wirken zu lassen.

Selbst musikalisch tätig werden dürfen große und kleine Besucher*innen beim Musiktag für alle – einem Tag voller Workshops, Mitmachangebote und Musik. Ein weiterer Höhepunkt ist das große Mitmachkonzert „Play-Along“, bei dem Menschen mit ersten Erfahrungen im Orchesterspiel dazu eingeladen sind, mit den Heidelberger Sinfonikern unter Johannes Klumpp zu musizieren. Apropos groß und klein, wer als Familie ins Konzert gehen möchte, kann das „Familienticket“ nutzen: Jedes Familienmitglied – maximal zwei Erwachsene und mindestens ein Kind ab 3 Jahren – zahlt nur die Hälfte des regulären Ticketpreises. Nehmen Sie sich also Zeit für Musik mit Ihren Liebsten! <

Verzerrt und verwirbelt –
das Künstlerkollektiv
„Frankfurter Hauptschule“ legt
Wert auf Anonymität.



Theater – ein Versuch

Jeden Frühling verwandelt sich das Theater und Orchester Heidelberg in ein Theaterlabor. Neben Gastspielen aus dem deutschsprachigen Raum und einem Gastland – dieses Mal China – präsentiert der Stückemarkt noch nicht uraufgeführte Stücke in szenischen Lesungen. Im letzten Jahr hat das Künstlerkollektiv Frankfurter Hauptschule mit „2x2+1 Titel doppelt so gut wie Martin Kippenberger“ den Autor*innenpreis gewonnen. Zum Auftakt des diesjährigen Festivals inszeniert FX Mayr diesen Text, der mit allen Konventionen bricht.



› Wer sich zum Start des Heidelberger Stückemarktes einen klassischen Theaterabend mit einer auf einen Höhepunkt zu steuernden Handlung und konkreten Charakteren erhofft, wird bei der Uraufführung von „2x241 Titel doppelt so gut wie Martin Kippenberger“ vermutlich enttäuscht. Die Frankfurter Hauptschule, eine 20-köpfige Kunstaktionsgruppe, die in und rund um die Städelschule gegründet wurde, verzichtet in ihrem Text auf eine Dramaturgie im herkömmlichen Sinn und auch auf Figuren.

Das Stück ist eine Titelliste, eine Tabelle mit zwei Spalten – in der einen der Text, der gesprochen wird, und in der anderen Statements und Kommentare zum Projizieren. Zitiert oder semantisch umbesetzt werden Titel von Büchern und Kunstwerken, Versatzstücke aus bekannten Dramen, steile Thesen und Stammtischmeinungen, aber auch frei erfundener Nonsens ist dabei. Gleich am Anfang heißt es zum Beispiel „Stalingrad, ein Wintermärchen“ oder in Anlehnung an Baudelaïres Skandal-Gedichtband „Die Blumen des Bösen“ parodistisch „Die Blumen des Blöden“ und ebenfalls: „Wenn man die Bibel vorwärts liest, kann man satanische Botschaften hören.“

Aus den so gesampelten Aussagen ergibt sich ein böse funkeln des Gesellschaftskaleidoskop. Nach Auskunft der Frankfurter Hauptschule hat die Gruppe über einen Zeitraum von sechs Jahren nebenbei Titel gesammelt. Danach hat sie alles in Schnipseln im Atelier verteilt und herumprobiert. Die Fragen, die sie sich dabei stellten: In welcher Abfolge ergeben sich interessante Dialoge der Titel untereinander? Was für eine Dramaturgie bietet sich an? Wo sollen sich Titel in Themenblöcke ballen und wo soll es sich zufälliger anfühlen? Wo können wir unser eigenes System der Titelliste brechen?

Die insgesamt 482 Titel lassen sich zu Themenclustern wie Rechtsruck, Sexismus, Rassismus und Antisemitismus verdichten. „Das geschieht in einer sehr fragmentarischen Form, in der man auch die Rolle der Sprache hinterfragen kann“, sagt Dramaturg Paul Berg. Die Statements haben oft den Charakter von Memes oder Tweets.

Ursprünglich bezieht sich der Text, wie der Titel besagt, auf ein Projekt von Martin Kippenberger. Der 1997 verstorbene Maler, Installations- und Performancekünstler veröffentlichte 1986 einen schmalen Band. Darin schlägt er Titel für Kunstwerke vor, die sich Künstler*innen ausleihen können. „Es gibt nur noch 500 Exemplare davon, die heute hoch gehandelt werden. Man zahlt fast 1.000 Euro“, versichert Berg.

Auch die Frankfurter Hauptschule, die an der Universität der Künste in Berlin lehrt, will provozieren und dorthin zielen, wo es wehtut. Eines ihrer bekanntesten Projekte ist eine Guerilla-Aktion im Jahr 2020: Drei maskierte Mitglieder der Gruppe stahlen vermeintlich die berühmte „Capri-Batterie“ von Joseph Beuys, eine Plastik, bestehend aus einer Zitrone und einer gelben Glühbirne, aus einer Ausstellung in Oberhausen und verschleppten sie nach Tansania. Der angebliche Kunstraub wurde in einem fröhlichen Road-Movie dokumentiert und sorgte für Empö-

rung. Erst später stellte sich heraus, dass die Installation, die das Kollektiv außer Landes gebracht und einem ethnologischen Museum in Tansania geschenkt hatte, eine Fälschung war. Der fingierte Diebstahl war eine Dekolonialisierungs-Protestaktion, um auf die zögerliche Rückgabe von geraubten Schädeln und Gebeinen von Menschen des Hehe-Volkes aufmerksam zu machen.

Zurück nach Heidelberg: Dort inszeniert FX Mayr, für den es nach dem Regiestudium in Zürich schnell voranging, das Stück. Der Österreicher wird von vielen großen Theatern engagiert und war als bester Nachwuchsregisseur für den Nestroy-Preis nominiert. „2x241 Titel doppelt so gut wie Martin Kippenberger“ bringt er mit vier Performer*innen auf die Bühne. Um die Spannung hochzuhalten, werden, so Dramaturg Berg, Bühne, Kostüme, Musik und Videos als Komplizinnen des Abends begriffen.

Polarisiert hat dieser Wettbewerbsbeitrag im vergangenen Jahr auch die Stückemarkt-Jury. Dennoch zeichnete sie die Frankfurter Hauptschule zusammen mit Arad Dabiri und seinem Stück „DRUCK!“ mit dem Autor*innenpreis aus. „2x241 Titel doppelt so gut wie Martin Kippenberger“ hat einen lebhaften Austausch über Dramatik, Situationen, Komik, Grenzen und Textverständnis ausgelöst“, erinnert sich Berg. „Der Text ist ein bisschen wie Pappe, die von hinten angestrahlt wird und durch die jemand eine Nadel sticht. Es kommt ein bisschen Licht heraus, aber dann hört es auch damit auf.“ Wir sind gespannt, was dabei durchschimmern wird. <



Heidelberger Stückemarkt

Termin – 25. April bis 04. Mai 2025

Orte – Marguerre- und Alter Saal sowie Zwinger, Heidelberg

Internet – www.theaterheidelberg.de

FÜR FREIHEIT UND GEMEINSCHAFT

Unter dem Motto „Verführung“ schlagen die Schwetzinger SWR Festspiele 2025 Brücken zwischen Alt und Neu, Konzert und Kulinarik, Musik und Tanz, Ernst und Unterhaltung. „Wir öffnen unsere Türen ganz weit – für alle!“, sagt die neue künstlerische Leiterin Cornelia Bend.



Vertreibung aus dem Paradies?
— Der Komponist Mike Svoboda und die Mezzosopranistin Anne-May Krüger haben aus Peter Hacks' Komödie „Adam und Eva“ ein Musiktheater über die erste Verführung der Menschheitsgeschichte entwickelt.

Schwetzinger SWR Festspiele 2025 – Motto „Verführung“

Termin — 01. bis 31. Mai 2025

Spielorte — Schloss Schwetzingen, Dom zu Worms, Dom zu Speyer, Dreifaltigkeitskirche Speyer, Stiftskirche Sunnisheim, Club Basement Schwetzingen

Internet — www.schwetzinger-swr-festspiele.de

Tip! Alle Konzerte zum Nachhören auf www.swrkultur.de



Grenzgänger— *SPARK mischen mit Blockflöten, Melodica, Violine, Viola, Cello und Klavier munter verschiedene Stile und Gattungen.*

> Ginge es uns besser, wenn wir noch heute im Paradies leben würden? Wenn unsere Vorfahren sich weiter hätten führen und nicht verführen lassen? Tatsächlich endet die erste Verführungsgeschichte der Menschheitsgeschichte in der Bibel mit nichts weniger als einem Deal. Hier die naive, ewige Glückseligkeit, dort Bewusstsein, Freiheit. Und der Tod. Der ist aber nicht nur bittere Dreingabe, sondern auch das Tor zur Selbsterkenntnis, denn erst die Begrenztheit unseres Daseins macht uns zu Fragenden. Wer wollen wir sein, wie wollen wir leben, was ist wichtig, was gut, was böse?

1972 hat der Schriftsteller Peter Hacks aus der Geschichte von Adam und Eva eine Komödie gemacht – und ein Plädoyer für die menschliche Freiheit. Wer die Grenzgänge des Komponisten und Posaunisten Mike Svoboda zwischen Ernst und Unterhaltung kennt, wird seine Begeisterung für Hacks' Schauspiel sofort verstehen. Und ein passenderes Auftakt-Werk als Svobodas neues Musiktheater „Adam und Eva“ hätten die Schwetzinger SWR Festspiele 2025 tatsächlich nicht finden können. „Verführung“ ist das Motto, unter das Cornelia Bend als neue künstlerische Leiterin ihren ersten Festspieljahrgang gestellt hat. Svobodas Stück bewegt sich virtuos zwischen „U-Musik“ und „E-Musik“, zwischen Neuer Musik, Jazz und Performance. Das Auftragswerk der Schwetzinger SWR Festspiele entstand in Zusammenarbeit mit dem Theater Linz und dem hr-Sinfonieorchester.

Schillernd beginnt also dieser Festivaljahrgang, der zu vielem verführen will: zu Musik, Tanz, Literatur, Kulinarik. Die Oper sorgt für den tragenden Brückenschlag zwischen Alt und Neu. Wie es in Schwetzingen seit jeher üblich ist, steht „Adam und Eva“ eine Wiederentdeckung an der Seite: Johann Christian Bachs „Amor vincitore“. Dieses Werk des jüngsten Bach-Sohns hat der Kurfürst Carl Theodor 1774 als deutsche Erstaufführung in seiner Schwetzinger Sommerresidenz gleich nach der Uraufführung in London erlebt. Nun kommt das Stück zweieinhalb Jahrhunderte später wieder zurück ins Rokokotheater. In „Amor vincitore“ geht es um Nähe und Ferne, Isolation und Gemeinschaft – und um einen kritischen Blick auf historische und aktuelle Rollenbilder. Auch dieses Stück sitzt gattungsmäßig zwischen den Stühlen – hier zwischen Oper und Kantate –, und das junge Regieteam verstärkt diese Zwittergestalt durch zeitgenössische Klänge des Komponisten Patrick Schäfer. Mit dabei sind die Sopran-Stars Julia Lezhneva und Maayan Licht und das Ensemble Il Gusto Barocco unter Jörg Halubek.

Alte Geschichten erzählen viel über das Verführungspotenzial von Klängen – man denke nur an Gestalten aus der griechischen Mythologie, die Sirenen, Pan oder Orpheus, oder auch an den Rattenfänger von Hameln. In die Nachfolge dieser Figuren begeben sich zuallererst die drei Residenzkünstler*innen und die beiden Residenz-Ensembles des Festspieljahrgangs 2025. Die junge, aber schon international gefeierte Cellistin Raphaela Gromes stellt sich gleich in fünf Konzerten vor, der Tenor Julian Prégardien untersucht in einem Doppelabend Goethes Verhältnis zu den Frauen und Mike Svoboda kann man an zwei kurzweiligen Abenden auch als Posaunisten erleben – sowie als Kommentator der Musik Richard Wagners. Hinzu kommen das Quintett SPARK, das sich wegen seines kreativen Stilmixes selbst als klassische Band bezeichnet, und das Oboenensemble La Petite Écurie, das auf rasante Weise französische Hofmusik des 17. und 18. Jahrhunderts ins Heute transportiert.



Die große Verführung
— *Die Schwetzinger SWR Festspiele warten wieder mit großen Namen und spannenden Künstler*innen auf, wie der Cellistin Raphaela Gromes, der Sopranistin Julia Lezhneva oder dem Tenor Julian Prégardien.*

Aufführungen

Im weiteren Konzertprogramm mischen sich Prominenz und hochbegabter Nachwuchs. Neben dem Klavierduo aller Klavierduos, Tal & Groethuysen, werden die Brüder Lucas und Arthur Jussen ihre 20 flinken Finger an 88 Klaviertasten zusammenbringen, das junge Pariser Quatuor Tchalik steht neben den historisch informiert aufspielenden Streichern des britischen Consone Quartet. Zu hören sind außerdem die Blockflöten-Ensembles Vivid Consort und Wildes Holz, das SIGNUM saxophone quartet, das junge Klaviertrio E. T. A., das Franz Ensemble und die Sänger*innen des britischen Marian Consort. Etliche von ihnen werden erstmals im Schwetzingen Schloss auftreten. Das Jahr der Stimme feiern die Festspiele außerdem mit Auftritten von Dorothee Miels, Miriam Feuersinger, Julia Lezhneva, Julian Prégardien, Clare Wilkinson und Valer Sabadus. Und für frischen Wind sorgen junge Preisträger*innen des ARD-Wettbewerbs ebenso wie die Orchesterakademie des SWR Symphonieorchesters. In allen Konzerten ist viel Unbekanntes zu entdecken: selten Gespieltes, neu Entdecktes, ungewöhnlich Bearbeitetes. Große Werke schrumpfen zum Taschenformat, kleine Besetzungen wirken sinfonisch, Altbekanntes wird neu beleuchtet und kombiniert: Auch das ist Schwetzingen Verführungskunst.

Gleich zwei Tanzabende bereichern das Programm: Friedemann Vogel präsentiert seine berührende Kleist-Fantasie „Die Seele am Faden“, bei Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ gibt's Barockmusik vom Concert de la Loge mit artistischem Breakdance der Compagnie Käfig. Und zur Musik gesellt sich auch die Literatur. Martina Gedeck beleuchtet gemeinsam mit dem Schumann Quartett die komplexen Beziehungen zwischen den Schumanns, Brahms und Mendelssohn. Und die Schauspielerin Katja Riemann weitet gemeinsam mit der Geigerin Franziska Hölscher und der Pianistin Marianna Shirinyan den Blick des Festivalmottos. Unter dem Titel „Miteinander und füreinander“ schlägt die Doppelveranstaltung einen Bogen von Camille Saint-Saëns' „Karneval der Tiere“ über die biblische Hiob-Geschichte (beides zu Texten von Roger Willemssen) hin zu aktuellen Ereignissen und zur Verführungskraft gefährlicher Ideologien. Dieses literarisch-musikalische Programm feiert in Schwetzingen 2025 seine Premiere, es ist ein Herzensanliegen der drei Künstlerinnen und berührt den Kern dessen, was die Schwetzingen SWR Festspiele sein wollen.

„Ein Festival heute“, sagt Cornelia Bend, „muss auch politisch sein.“ Oder, um auf Adam und Eva zurückzukommen: Die Unsterblichkeit haben wir verloren, dafür die Freiheit gewonnen. Und den Geist, um immer wieder neu zu fragen: Wer wollen wir sein, wie wollen wir leben? <



Frischer Wind –
Cornelia Bend feiert bei den
diesjährigen Festspielen
Premiere als künstlerische
Leiterin.



NICHT VERPASSEN!

Sound of Silence

Kann man Stille hören? Aber ja! – behaupten das Chorwerk Ruhr und sein Dirigent Florian Helgath. In ihrem Programm „Sound of Silence“ verführen sie zum Erforschen der Räume zwischen den Klängen.

01. Mai 2025, 19.30 Uhr, Dom zu Worms

Reise in die Nacht

Intime Solo-Werke über Songs bis hin zu komplexen, vollstimmigen Consort-Sätzen, präsentiert vom renommierten Wiener Vivid Consort und dem Lautenisten David Bergmüller.

**06. Mai 2025, 19.30 Uhr, Mozartsaal,
Schloss Schwetzingen**

Im Gleichklang

Nach Emilie Mayers selten aufgeführtem G-Dur-Quartett spielt das britische Consone Quartet zusammen mit Kristian Bezuidenhout zwei Werke von Mozart, das Konzert Nr. 13 C-Dur und das Klavierquintett Es-Dur.

**14. Mai 2025, 19.30 Uhr, Rokokotheater,
Schloss Schwetzingen**

Sweet & saxy

Unverwechselbarer Sound: Das SIGNUM saxophone quartet spielt eigene Bearbeitungen bekannter Werke, darunter das Amerikanische Quartett von Dvořák, die Fünf Stücke op. 4 von Schulhoff oder Piazzollas Suite del Ángel.

**27. Mai 2025, 19.30 Uhr, Rokokotheater,
Schloss Schwetzingen**

Scheherazade

Wie klingt künstliche Intelligenz? Dieser Frage spürt das Franz Ensemble bei der Aufführung einer neuen Bearbeitung von Rimski-Korsakows Scheherazade op. 35 nach.

**29. Mai 2025, 19.30 Uhr, Mozartsaal,
Schloss Schwetzingen**

Heidelberger Frühling – Liedfestival

Termin — 24. Mai bis 01. Juni 2025

Spielorte — Aula der Alten Universität Heidelberg, Karlstorbahnhof, Völkerkundemuseum und weitere Locations in Heidelberg

Infos & Tickets — www.heidelberger-fruehling.de

Das Feuer weitergeben
— Auch in diesem Jahr werden sich die Stipendiat*innen der Liedakademie bei öffentlichen Meisterklassen präsentieren.

Die Wonne des Singens

Das Heidelberger Frühling Liedfestival erinnert anlässlich dessen 100. Geburtstags an Dietrich Fischer-Dieskau. Nicht im Sinne einer musealen Betrachtung, vielmehr geht es um die Verbindung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Denn Lieder behandeln, was uns heute berührt und morgen immer noch betrifft: Liebe und Verlust, Glück und Leid, Träume und Realität.



› Januar 1943. Ein junger Mann singt mitten im Krieg im Zehendorfer Rathaus in Berlin die „Winterreise“. Später berichtet er: „Das Sirenengeheul mit nachfolgendem Detonationsinferno unterbrach meine allererste Darbietung der ‚Winterreise‘. Die etwa 200 Hörer mussten in den Keller fliehen, und nach zwei Stunden, in denen wir gebannt den Einschlägen lauschten, kletterten alle brav wieder nach oben, um die Fortsetzung zu hören. Die Wonne des Singens drängte bei mir alle Schrecken beiseite.“ Der junge Mann war kein Geringerer als Dietrich Fischer-Dieskau. Wenige Jahre später begann seine Weltkarriere, die wie kaum eine andere den Liedgesang in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt hat.

Ausgehend von Fischer-Dieskau verbindet das Liedfestival 2025 Künstlergenerationen: Thomas Hampson ist fast zwei Generationen jünger als Fischer-Dieskau. Der US-amerikanische Bariton bewundert die Kunst des deutschen Ausnahmesängers und gibt das, was er von ihm als Hörender gelernt hat, als Künstlerischer Leiter der Heidelberger Frühling Liedakademie weiter. Die Liedakademie prägt durch ihre nachhaltige Nachwuchsarbeit die Zukunft des Liedgesangs.

Kein Wunder, dass Thomas Hampson bei einem Thementag „Fischer-Dieskau 100“ eine zentrale Rolle einnimmt. Genauso wie Benjamin Appl, der nicht nur der letzte Gesangsschüler von Fischer-

Dieskau war, sondern seit seinen Studientagen mit dem Heidelberger Frühling verbunden ist. Er hat für den Tag des 100. Geburtstags einen Liederabend rund um Fischer-Dieskau konzipiert.

Zu Gast ist außerdem Christoph Prégardien, der durch seine mutigen Interpretationen ebenfalls Liedgeschichte geschrieben hat. Sein Sohn Julian Prégardien kommt mit seinem interkulturellen Projekt „Liedstadt“ und Mitgliedern des Ensemble Resonanz in den Karlstorbahnhof. VOCESS, das Vokalensemble aus England, ist in der Jesuitenkirche zu erleben und lädt begeisterte Hobbysänger*innen zu einem Workshop und Mitsingchor ein.

Das Liedfestival als Flaggschiff und Schaufenster des Heidelberger Frühling Liedzentrums ist aber vor allem auch Plattform für den Liednachwuchs. Zur Debütreihe sind drei fantastische junge Sängerinnen und Sänger eingeladen. Im Völkerkundemuseum gestalten junge Sänger*innen mit Kurzkonzerten eine Begegnung mit außergewöhnlichen Exponaten. Zum ersten Mal wird es im Liedfestival die beliebten re:start-Konzerte in den Heidelberger Stadtteilen bei freiem Eintritt geben, gestaltet von Nachwuchsmusiker*innen. Und das letzte Wort haben wie immer die Stipendiat*innen des diesjährigen Liedakademie-Jahrgangs, die mit dem kultstatusreifen Abschlusskonzert begeistern. Hier ist sie ganz unmittelbar und ansteckend zu erleben: die Zukunft des Liedes! <

Mit HEREANDNOW präsentiert das Theaterhaus G7 in Mannheim ein Festival für alle, die Theater und Performance in englischer Sprache erleben wollen. Oder einfach Lust auf internationales Flair haben. Die meisten Gastspiele kommen vom legendären Edinburgh Festival Fringe.

› Tennissocken in Sandalen, Uniformjacke und die englische Flagge ins Gesicht gemalt – so präsentieren die beiden Performerinnen des Sh!t Theatre, was die Gäste eines Pubs in Valletta mit ihnen geteilt haben. Dort, wo wohlhabende Briten, die das zermürbende Klima im Post-Brexit-Königreich nicht mehr aushalten, auf Geflüchtete aus Afrika treffen, sofern die es über das Mittelmeer geschafft haben, war der Deal: Story gegen Rum. Es wird wild, es wird lustig, und es wird hoch politisch. Sh!t Theatre sind der Headliner bei der Biennale HEREANDNOW, dem einzigen regelmäßig stattfindenden englischsprachigen Theaterfestival in Deutschland. Und wie eigentlich alles im Theaterhaus G7 ist es ein hautnahes Erlebnis mit sehr persönlichen Begegnungen.

Für Inka Neubert und Pascal Wieandt, die sowohl das Festival als auch das Theaterhaus G7 gemeinsam leiten, geht es bei HEREANDNOW um viel mehr als nur Theater auf Englisch. „Wir erreichen mit dem Festival noch mal ganz andere Menschen, für die es an deutschen Theatern oft kein Angebot gibt“, erklärt Neubert. „Wir leben in einer international geprägten Stadt und lieben dieses Flair auch am Theater.“



Fun and daring

HEREANDNOW – A Theatre Festival

Termin — 07. bis 10. Mai 2025

Orte — Theaterhaus G7 & EinTanzHaus, Mannheim

Internet — theaterhausg7.de

Instagram —

[@hereandnow_theatrefestival](https://www.instagram.com/hereandnow_theatrefestival)

Story gegen Rum
— die Performerinnen des Sh!t Theatre präsentieren bei HEREANDNOW ihre Erlebnisse während eines Malta-Aufenthalts.

Die meisten eingeladenen Produktionen liefen zuvor beim Edinburgh Festival Fringe in Schottland, immerhin dem größten Theaterfestival der Welt. „Wer es nicht kennt, kann es sich nicht vorstellen – die Stimmung, die vielen verschiedenen Spielorte, die Spielfreude“, schwärmt Neubert. Die Stücke sind oft knackige 60 Minuten kurz, sehr unterhaltsam und pointenreich und dabei trotzdem tiefgründend.

„Die freie Theaterszene im Vereinigten Königreich erreicht ein erstaunlich diverses Publikum“, ergänzt Pascal Wieandt. „Vielleicht, weil sie die Gesellschaft in ihrer tatsächlichen Vielfalt abbildet.“ Marginalisierte Gruppen hätten ganz selbstverständlich ihren Platz in der Szene. „Auf der anderen Seite ist das politische Klima im UK in den letzten Jahren rauer geworden“, berichtet Wieandt. „Die Produktionsbedingungen werden schwieriger und der Austausch mit Festland-Europa ist nach dem Brexit deutlich komplizierter geworden.“

Von all dem lassen sich weder die Theater-schaffenden in Großbritannien noch Neubert und Wieandt abhalten. Vier Produktionen werden gezeigt, eine davon im benachbarten EinTanzHaus. Hinzu kommt ein Rahmenprogramm mit Gesprächsrunden und Social Events. Ob wie auf Malta Rum ausgeschenkt wird, steht noch nicht fest, aber schon jetzt ist klar: An diesen vier Tagen kommen Theaterbegeisterte in Mannheim voll auf ihre Kosten. <

Unruhige Zeiten

UND JETZT? war die Frage, mit der alle Menschen während der Pandemie konfrontiert waren. Das EinTanzHaus hat daraus ein Festival entwickelt, das mit Tanzaufführungen und Gemeinschaftsevents zeigt, dass diese Frage leider nichts an Aktualität verloren hat.

› Die Idee für das Festival entstand vor vier Jahren in der aufreibenden Zeit der Pandemie. „In dieser Zeit waren wir permanent mit der Frage ‚UND JETZT?‘ konfrontiert“, erinnert sich Daria Holme, Festivalgründerin und Leiterin des EinTanzHauses. „Wie geht es aktuell weiter? In welcher Situation werden wir morgen sein? Welche Dinge möchten wir nach der Pandemie in Zukunft anders angehen? Die Herausforderungen stellten sich jeden Tag neu – und morgen galt nicht mehr, was heute noch stimmte.“ Kurz nach dem Lockdown gab es dann erstmals eine Programmreihe unter dem Titel UND JETZT? als Gastspielformat mit begleitenden Lesungen und Gesprächen.

Seitdem ist die Frage leider immer aktuell geblieben: „Die Pandemie ging vorüber, doch die Geschwindigkeit von neuen Krisen und Veränderungen nahm nicht ab: Krieg in Europa, erstarkender Antisemitismus, die Polarisierung der Gesellschaft, Regierungskrisen und Rechtsruck. Die Frage blieb unser ständiger Begleiter“, erklärt Holme.

Auch deshalb wird bei UND JETZT? dem Gemeinschaft-Erleben und dem Zusammenkommen besonders viel Platz eingeräumt: „Gerade jetzt scheint es uns wichtiger denn je, in Beziehung miteinander zu treten“, betont die EinTanzHaus-Leiterin. „Demokratie braucht die Begegnung zwischen Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft und Erfahrungen und den gemeinsamen Perspektivwechsel. Kulturräume können dieser Ort sein.“

So präsentiert UND JETZT? ein vielseitiges Angebot von zeitgenössischen Produktionen, bei denen das Publikum ganz unterschiedliche Rollen spielt oder das Geschehen auf der Bühne aus völlig verschiedenen Perspektiven erlebt. Gleichberechtigt stehen daneben Gemeinschaftsangebote wie das sehr beliebte Format „Zusammensetzen“: Direkt nach den Veranstaltungen am Freitag lädt ein großer, gedeckter Tisch zum Bleiben ein. Bei Pizza, Wasser und Wein können die Gäste und Künstler*innen miteinander ins Gespräch kommen.

Spannende künstlerische Blicke offenbaren in diesem Jahr unter anderem die Schweizerin Géraldine Chollet mit ihrer Produktion „Ouvverture“ oder das in Hamburg ansässige Kollektiv Antje Pfundtner in Gesellschaft (APiG), das Bühnenstücke initiiert und kollaborative Räume schafft. Bei UND JETZT? wird das Gastspiel „Sitzen ist eine gute Idee“ von und mit der Choreografin und Tänzerin Antje Pfundtner zu sehen sein. Auf der Company-Webseite sagt sie darüber: „Dieses Stück ist mein Versprechen. Mein Versprechen, nicht aufzugeben, mein Versprechen, am Leben teilzunehmen, zu versagen, weiterzumachen, beschämt zu sein, mir Zeit zu nehmen, stets frei zu entscheiden, ob ich mich erheben oder hinsetzen werde.“ <



„Sitzen ist eine gute Idee“ — ein Gastspiel des Hamburger Kollektivs Antje Pfundtner in Gesellschaft (APiG).

UND JETZT?

Termin — 02. Mai bis 07. Juni 2025

Orte — EinTanzHaus, Mannheim

Internet — www.eintanzhaus.de

Termine — „Escape“, CieLaroque/helene weinzierl, 02. & 03. Mai // „Sitzen ist eine gute Idee“, Antje Pfundtner in Gesellschaft, 16. & 17. Mai // „Bodies in Rebellion“, Zufit Simon, 23. & 24. Mai // „Ouvverture“, Géraldine Chollet, 06. & 07. Juni

Symmetrie und Absolutismus —
der Ehrenhof des Barockschloss Mannheim
mit den zentralen Bauten.



Vor 500 Jahren erhob sich der „gemeine Mann“ im Bauernkrieg gegen die Obrigkeit. In der Folge gab es immer wieder Konflikte mit den Herrschenden. Davon zeugen bis heute Spuren in den Klöstern, Schlössern und Burgen des Landes. Das Themenjahr 2025 der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg geht diesen Spuren nach und erzählt Geschichten von Macht und Widerstand.

Wehrt euch!

› Als Martin Luther im Herbst 1517 seine 95 Thesen an das Portal der Schlosskirche in Wittenberg anschlag, setzte er damit eine Bewegung in Gang, die sich wie ein Flächenbrand über Europa ausbreiten sollte. Die Reformation war dabei mehr als eine religiöse Bewegung, die die Allmacht und alleinige Deutungshoheit der katholischen Kirche in Frage stellte. Bauern und Bergleute rebellierten gegen die Leibeigenschaft und gegen die hohen Abgaben, die sie zu leisten hatten. Nicht selten eskalierte der Konflikt – etwa in den Bauernkriegen, die sich ab 1525 im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation ausbreiteten. Zahlreiche Klöster und Burgen gingen in Flammen auf. Zwar wurden die Aufstände schließlich blutig niederschlagen und die Herrschenden behielten die Oberhand, jedoch veränderte sich die politische Landschaft nachhaltig.

Die Burgen wurden größtenteils nicht mehr aufgebaut, die einst reichen und mächtigen Klöster, die im Mittelalter wirtschaftliche und politische Mittelpunkte gewesen waren, verloren ihre beherrschende Stellung. Sie wurden abgelöst von den Residenzen weltlicher Herrscher, von Festungen und Schlössern, die sich als neue Machtzentren etablierten.

Auch in der Rhein-Neckar-Region lassen sich Spuren dieser Entwicklungen finden. So war das Kloster Lorsch, das heute von den Staatlichen Schlössern und Gärten Hessen verwaltet wird, im Mittelalter ein wichtiges kulturelles und wirtschaftliches Zentrum, dessen Einfluss weit über die Region hinausreichte. Seine Blütezeit erlebte es im 12. Jahrhundert, dokumentiert im Lorschener Kodex. Danach folgte ein schleicher Niedergang, der mit der Reformation rasant an Fahrt aufnahm. Im 15. Jahrhundert war es bereits vom Erzbistum Mainz an die Kurpfalz übergegangen, die das Kloster 1564 schließlich aufhob.

Zu dieser Zeit hatte sich längst Schloss Heidelberg als Sitz des Kurfürsten zum Machtzentrum in der Region entwickelt. Ab dem 15. Jahrhundert hatten die Herrscher die ehemalige Burg sukzessive zur Festung und Residenz ausgebaut. Repräsentative Erweiterungen wie der Friedrichs- oder der Ottheinrichsbau legen davon bis heute eindrucksvoll Zeugnis ab. Letzterer steht mit seinem Figureschmuck – darunter Darstellungen von Herkules und Samson – für militärische und politische Macht.

Doch auch das Schloss Heidelberg war vor unruhigen Zeiten nicht gefeit: Im 17. Jahrhundert wurde die Festung mehrfach zerstört und wiederaufgebaut, bevor sie 1720 von Kurfürst Carl Philipp vollends aufgegeben wurde. Er verlegte seine Residenz nach Mannheim und ließ dort das Barockschloss bauen. Interessanterweise war auch dieser Umzug eine mittelbare Folge der Reformation: Der Kurfürst war mit den Heidelberger Protestanten in Streit geraten, die erbittert seinen Plan bekämpften, die Heiliggeistkirche zur katholischen Hofkirche umzuwidmen. Für Carl Philipp war das der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte, zum Abschied wünschte er der Stadt am Neckar, dass „Gras auf ihren Straßen wachsen“ solle.

Die Geschichte von Schloss Heidelberg war damit aber noch nicht zu Ende. Nachdem die Ruine durch Charles de Graimberg Ende des 18. Jahrhunderts vor der vollkommenen Zerstörung bewahrt wurde, griffen im 19. Jahrhundert Dichter wie Eichendorff, Hölderlin und Brentano die Schlossruine als Motiv auf. Die Bedeutung des Ortes verschob sich von der Schaltzentrale der Macht und Herrschaft zum Sinnbild der deutschen Romantik schlechthin. Bis heute ist das Schloss deutschlandweit eine der bedeutendsten touristischen Attraktionen.

Die neue Residenz des Kurfürsten, das Barockschloss Mannheim, 1720 begonnen und 1760 unter Carl Philipps Nachfolger Carl Theodor vollendet, war der Ausdruck absolutistischer Macht. Anders als Schloss Heidelberg, das über die Jahrhunderte sukzessive erweitert worden war, wurde das Mannheimer Schloss nach einem durchgängigen Entwurf erbaut. Im Unterschied zum Heidelberger Pendant war das Mannheimer Schloss auch kein Wehrbau, der sich über der Stadt erhob. Viel-

mehr wurde es in exponierter Lage am östlichen Ende in die streng geometrische Anlage der barocken Stadt eingebunden. Allerdings war dem prächtigen Bau, der zu den größten Barockschlössern Europas zählt, nur eine kurze Blütezeit vergönnt: Bereits 1778 siedelte Kurfürst Carl Theodor nach München über, um das Erbe des bayerischen Kurfürsten Max II. anzutreten. Das Schloss ging schließlich in den Besitz des Großherzogtums Baden über und diente von 1819 bis 1860 als Witwensitz von Stephanie von Baden.

Über das 19. Jahrhundert hinweg blieb es weitgehend ruhig rund um Schloss Mannheim. Erst nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Schloss Schauplatz von Unruhen. Im Februar 1919 riefen Arbeiter- und Soldatenräte bei einer Demonstration die Räterepublik in Mannheim aus. Etwa 1.000 Demonstranten stürmten das Mannheimer Schloss, verwüsteten die Räume von Behörden, die hier inzwischen ihren Sitz hatten, und befreiten die im Keller untergebrachten Häftlinge, sowohl politische Gefangene als auch Straftäter. Die Räterepublik war nach wenigen Tagen wieder Geschichte, 1926 wurde schließlich ein Schlossmuseum eingerichtet.

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Schloss bei Luftangriffen fast vollständig zerstört – und in der Nachkriegszeit wieder aufgebaut. Heute hat sich das Barockschloss Mannheim vom Ort der Macht zum Ort des Wissens gewandelt: Neben dem Museums-trakt mit seinen prächtigen Sälen residiert dort die Universität Mannheim. <

Sinnbild von Macht – die Fassade des Ottheinrichsbaus im Schloss Heidelberg.



„Macht und Widerstand: Klöster, Schlösser und Burgen als Schauplätze der Geschichte.“ Themenjahr 2025

Orte — Schloss Heidelberg, Barockschloss Mannheim und viele andere historische Orte und Monumente in Baden-Württemberg

Internet — www.schloesser-und-gaerten.de



Scannen Sie den QR-Code für mehr Informationen zum Themenjahr.

Unterwegs im Mittelalter

Das Kloster Lorsch war in der karolingischen Zeit ein bedeutendes wirtschaftliches und kulturelles Zentrum. Mit dem „Museumslauscher“ können Schüler*innen nun eine Audio-Tour durch das mittelalterliche Kloster unternehmen. Das Besondere: Der Lauscher ist von Kindern für Kinder gemacht.

› „Wir reisen mit dir ins Mittelalter, in eine Zeit vor über 1.000 Jahren“, lädt eine Kinderstimme auf dem 25-minütigen Audioguide ein. Er führt zu sieben Stationen auf dem Klostergelände und wurde von der Klasse 4e der Wingertsbergschule in Lorsch produziert. Der Museumslauscher ist ein Projekt von Kindern für Kinder. Die Schülerinnen und Schüler haben die Texte selbst geschrieben und eingelesen. Gemeinsam mit der fiktiven Figur des jungen Klosterschülers Caesarius tauchen die Kinder-Guides in die Vergangenheit ein und lernen das einstige Leben im Kloster kennen. Und auch der Soundtrack einer mittelalterlichen Abtei begleitet die Gruppe: Vogelgezwitscher, Hühnergackern, Hämmern und Mönchsgesänge.

Eine spannende Expedition, denn Lorsch ist ein Ort geballter Kulturgeschichte. Das Kloster war ein bedeutendes Machtzentrum im Frankenreich und erlebte seine Blütezeit im frühen Mittelalter zur Zeit Karls des Großen. Im Jahr 774 war der Herrscher des expandierenden Großreiches, das politische und kulturelle Grundlagen Europas legte, sogar persönlich vor Ort. Karl machte das mit den Reliquien des Heiligen Nazarius ausgezeichnete Lorsch zum Reichskloster und damit zum Agenten seiner Politik, einer Kirchenreform und von Bildungsprogrammen.

Diese reiche Geschichte erklärt sich nicht von selbst, zumal von den Gebäuden nur Fragmente erhalten sind, unter anderem die berühmte Torhalle. Sie ist das am besten erhaltene karolingische Bauwerk nördlich der Alpen. Die anderen Relikte sind das Fragment einer Basilika aus dem frühen zwölften Jahrhundert und zwei Drittel der Klostermauer. „Die war mal so hoch wie vier Grundschüler“, staunt eine Sprecherin des Audioguides.

Diese Überreste haben Lorsch vor mehr als 30 Jahren den Welterbe-Status eingebracht. Die einstige Dimension des Klosters und seiner Gebäude lässt sich durch die Gestaltung des Geländes nachvollziehen: Die Grundrisse sind als Abdrücke auf dem Rasen erkennbar. Dennoch bedarf es Hintergrundinformationen und Vorstellungskraft, um sich in die Blütezeit des Klosters hineinzuversetzen.



Dabei hilft – neben den zahlreichen museumspädagogischen Angeboten der Welterbestätte – seit verganginem Jahr der neue Museumslauscher. Produziert haben ihn die Viertklässler*innen mit Unterstützung zweier Medieneaches von hr2-kultur, einer Museumspädagogin und ihrer Lehrerin. Der Audioguide gibt Kindern spannende Informationen an die Hand, damit sie das Gelände selbstständig erkunden können. An den verschiedenen Stationen treffen sie immer wieder auf den Klosterschüler Caesarius, der Episoden aus seinem Alltag erzählt: dass er in der Klosterschule Latein, Mathematik und Sternkunde paukt, dass es in der Fastenzeit neben Fisch auch Biberfleisch gibt und dass er heimlich Würfel spielt, ein Glücksspiel, das der Orden verboten hat.

Das Projekt Museumslauscher wurde bereits in anderen hessischen Museen erfolgreich umgesetzt, jeweils in Zusammenarbeit mit lokalen Schulen. Die Kinder und Jugendlichen gehen dabei immer ähnlich vor: Sie besuchen das Museum, wählen die für ihre Altersgruppe relevanten Themen aus und gestalten daraus ein lebendiges Hörspiel, bei dem die Stimmen mit passenden Geräuschen und atmosphärischer Musik unterlegt werden. Ziel ist es, Geschichte sinnlich erfahrbar zu machen, wie jetzt auch im Kloster Lorsch. Jenseits von Zahlen und Fakten erfahren die Kinder etwas über das Leben im Mittelalter. <



Der Museumslauscher –
QR-Code scannen und App
herunterladen oder im Browser
anhören.

UNESCO-Welterbe Kloster Lorsch

Öffnungszeiten – Klostergelände, Kräutergarten & Kloster Altenmünster sind ganzjährig bis zum Einbruch der Dunkelheit frei zugänglich.

Die Öffnungszeiten für Zehntscheune, Museumszentrum und Besucherzentrum finden Sie im Internet.

Königshalle und Freilichtlabor Lauresham sind nur im Rahmen von Führungen zugänglich.

Internet – www.kloster-lorsch.de



Hambacher Gespräche – Eckart Conze und weitere Expert*innen diskutieren in diesem Jahr auf dem Hambacher Schloss über das Thema Sicherheit.

Sicherheit in Krisenzeiten



Auf dem Hambacher Schloss widmen sich die diesjährigen Hambacher Gespräche einem menschlichen Grundbedürfnis – der Sicherheit. Zum Auftakt im April geht es um die Frage, ob die Deutschen im Vergleich zu anderen Nationen womöglich besonders viel Wert auf das Thema legen.

› „Sicher ist, dass nichts sicher ist. Selbst das nicht.“ So lautet ein geflügeltes Wort von Joachim Ringelnatz (1883–1934). Damit fasst der Schriftsteller das Dilemma mit der Sicherheit gut zusammen. Einerseits gibt es keine absolute Sicherheit, andererseits bleiben aber Hoffnung und Wunsch, dass es sie doch gibt. „In einer von Krisen, Kriegen und einschneidenden Veränderungen geprägten Welt werden Fragen der Sicherheit immer relevanter und Diskussionen darüber häufen sich“, erklärt Kristian Buchna von der Stiftung Hambacher Schloss und Moderator der Hambacher Gespräche. „Darum haben wir Sicherheit als übergreifendes Thema für die Gesprächsreihe gewählt und wollen uns ihm in diesem Jahr von verschiedenen Perspektiven annähern.“ Im Jahresverlauf wird über Fragen der inneren und äußeren Sicherheit ebenso diskutiert werden wie über Aspekte der sozialen Sicherheit.

Am Anfang der Gesprächsreihe, die die Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz, das Frank-Loeb-Institut an der RPTU Kaiserslautern-Landau und die Stiftung Hambacher Schloss gemeinsam ausrichten, steht eine grundsätzliche Einordnung des Themas. Unter dem programmatischen Titel „Keine Experimente!“ soll am 10. April über Sicherheit als deutsches Grundbedürfnis diskutiert werden. Bekanntlich handelt es sich hierbei um den Wahlkampfeslogan von Konrad Adenauer zur Bundestagswahl im Jahr 1957, der bei den Wähler*innen tatsächlich Wirkung zeigte: Mit knapp über 50 Prozent der Stimmen erzielte die Union das bis heute höchste Wahlergebnis einer Partei bei einer Bundestagswahl.

Stimmt also der Ruf der Deutschen, besonders sicherheitsbedürftig zu sein? Gibt es eine „German Angst“? Und wenn ja: Was sind die historischen und psychologischen Ursachen dafür? Deutschland ist eines der sichersten Länder der Welt. Warum herrscht dennoch so viel Verunsicherung? Wie entwickelte sich das individuelle und das kollektive Sicherheitsgefühl über die Jahrzehnte? Mit dem Historiker Eckart Conze wird ein ausgewiesener Experte Antworten auf diese und weitere Fragen zu geben versuchen. Conze ist Professor für Neueste Geschichte an der Philipps-Universität Marburg, wo die historische Sicherheitsforschung zu einem seiner Forschungsschwerpunkte zählt. Neben Publikationen zur „Sicherheit als Kultur“ sowie zur „Geschichte der Sicherheit“ hat er im Jahr 2009 eine vielbeachtete Geschichte der Bundesrepublik Deutschland von 1949 bis in die Gegenwart veröffentlicht mit dem Titel „Die Suche nach Sicherheit“. Indem Conze seine Fragestellungen bewusst von der Gegenwart aus formuliert, leisten seine Analysen stets auch Beiträge zum besseren Verständnis heutiger Entwicklungen. <

Hambacher Gespräch: „Keine Experimente!“ Sicherheit als deutsches Grundbedürfnis

Termin — 10. April 2025, 19 Uhr

Ort — Hambacher Schloss

Internet — hambacher-schloss.de

Info — Eintritt frei, Anmeldung vorab per Mail an hambachergespraech@hambacher-schloss.de

Tanz auf dem Vulkan

Das MARCHIVUM nimmt mit auf eine Zeitreise in die Goldenen Zwanziger und lädt ein in das Mannheim der Weimarer Republik. Zum Jahrhundertjubiläum der Neuen Sachlichkeit blickt das Haus auf den lokalen historischen Hintergrund.



› Exzessive Partys, Amüsement an jeder Ecke, Halbwelt und schillernde Charaktere – der Hedonismus der Zwischenkriegsjahre ist legendär. Spätestens seit dem Erfolg der Serie „Babylon Berlin“ sind die sogenannten Goldenen Zwanziger Jahre oft mit einem einzigen rauschhaften Taumel assoziiert. Und auch in Mannheim pulsierte das wilde Leben: Rund zwanzig Lichtspielhäuser sowie zahlreiche Kneipen, Kleinkunsthäuser und Varietés sorgten dafür, dass den Mannheimer*innen nicht langweilig wurde.

Das Capitol in der Neckarstadt-West – 1927 als Kino erbaut – ist bis heute noch ein backsteinernes Zeugnis dieser kulturellen Blüte. Aber damit nicht genug, tatsächlich sind diese Jahre so reich an Neuerungen und Veränderungen, dass sie bis heute nachwirken. Sozialer Wohnungsbau, neue Formen der Pädagogik und der Krankenversorgung, Achtstundentag und technische Innovationen legen die Grundfesten für vieles, was uns bis heute prägt. Das MARCHIVUM gibt mit der Sonderausstellung „Wie Tag und Nacht – Leben in den Goldenen Zwanzigern“ Gelegenheit, all dies zu entdecken. „Der Fokus liegt auf dem kurzen Zeitraum zwischen 1924 bis 1929, also der Zeit zwischen den großen politischen



Konsumtempel im Licht – Das Warenhaus Kander in T 1 lockt die Kund*innen mit den neuen Möglichkeiten der Illumination.

Frauenpower — *Auszubildende des Fröbelseminars 1927 bei einem Ausflug am Rhein (Bild links) und die Tiller Girls bei einem ihrer Auftritte in Mannheim.*



Wie Tag und Nacht – Leben in den Goldenen Zwanzigern

Termin — bis 11. Mai 2025

Ort — MARCHIVUM, Mannheim

Öffnungszeiten — Dienstag sowie Donnerstag
bis Sonntag: 10–18 Uhr, Mittwoch: 10–20 Uhr,
Eintritt frei

Internet — marchivum.de

und wirtschaftlichen Krisen“, erklärt Historikerin Anja Gillen. Sie gehört zum siebenköpfigen Team, das die Schau anlässlich des Jahrhundertjubiläums zur Neuen Sachlichkeit kuratiert hat. „Wir widmen uns dem Alltagsleben der Menschen und erzählen dies exemplarisch entlang eines Tages und einer Nacht.“

Am Anfang stehen die Aufgaben und Pflichten der Tagstunden und damit Themen wie Arbeit, aber auch Arbeitslosigkeit, Freizeit, Kinder und Jugendliche sowie Bildung. „Wir beschäftigen uns zum Beispiel mit Rosa Grünbaum, Leiterin des Mannheimer Fröbelseminars, einem Ausbildungsseminar für Erzieherinnen, wo es verstärkt um kindgerechte Erziehung geht“, erklärt Gillen. Geprägt ist die Zeit vom Aufbau eines Sozialsystems und richtungweisenden baulichen Ideen. So entstehen in Mannheim gleich drei Krankenhäuser, darunter das heutige Universitätsklinikum und das Theresienkrankenhaus. Große Mietshauskomplexe wie die Erlenhof-Siedlung werden erbaut und auch innovative Bauten wie das erste kommunale Planetarium – damals im Luisenpark –, die Friedrich-Ebert-Brücke oder das Großkraftwerk werden in dieser Zeit errichtet und in Betrieb genommen. „Es sind Aufbruchsjahre“, beschreibt Gillen die Zeit. „In allen möglichen Bereichen wird von ‚neu‘ gesprochen, da fügt sich der Ausstellungstitel Neue Sachlichkeit für die Schau in der Mannheimer Kunsthalle nahtlos ein.“

Dieser Aufbruchgeist soll sich auch durch die Schau ziehen. „Die Weimarer Republik wird immer von ihrem Ende her betrachtet, von der Katastrophe“, ergänzt Karen Strobel, die ebenfalls zum Ausstellungsteam gehört. „Wir wollen aber auch das Optimistische, das Fortschrittliche zeigen. Der Ausstellungsbesuch soll Spaß machen und das Lebensgefühl der Zeit transportieren.“ So arbeiten die Macher*innen auch bewusst atmosphärisch mit vielen Details – etwa beim Anbruch der Dämmerung: „Die Menschen gehen nach Hause und wir ermöglichen einen Blick in ihre Wohnzimmer“, verrät Gillen.

Durch Gucklöcher können die Besucher*innen verschiedene Lebenswelten erkunden – von der Baracke über die Mietswoh-

nung bis hin zur schicken Bauhaus-Villa. Was kommt auf den Esstisch? Wie wird sich der Feierabend vertrieben – mit der Zeitung oder hat der neueste Schrei, das Radiogerät, schon Einzug gehalten? Ein ausgeklügeltes Lichtkonzept führt schließlich in die Nacht-Sektion der Schau. Neben dem Nachtleben stehen dort auch die Themen Konsum und Wirtschaft im Mittelpunkt. „Wir sind hier von den illuminierten Schaufenstern der Warenhauspaläste ausgegangen“, erzählt Gillen. Die Elektrizität befindet sich im Aufschwung, die Lichtreklame ist neu und alles, was funkelt und glitzert, gilt als attraktiv. 1929 gipfelt diese Faszination im Fest „Mannheim im Licht“, einem riesigen Event, bei dem die ganze Stadt illuminiert und die Elektrizität regelrecht zelebriert und touristisch vermarktet wird.

Doch wo Licht ist, ist auch Schatten. „Wir widmen uns auch all dem, was im Verborgenen geschehen ist“, erläutert Strobel. „Es geht um Entwicklungen im Polizeibereich, um forensische Methoden sowie Kriminalfälle und Illegales.“ Dabei rückt die neue Rolle der Frau in den Fokus. Zum einen mit Blick auf die Polizei, wo Frauen nun zum Dienst zugelassen sind, zum anderen geht es ebenfalls um die Emanzipation in Verbrechenskreisen. Ein Zeitungsausschnitt bescheinigt dem weiblichen Geschlecht, dass es sich längst von dem Status der Ladendiebinen in die Riegen der männlichen Kollegen vorgewagt habe – Hochstaplerinnen, Einbrecherinnen, Fassadenkletterinnen zeugen laut dem Beitrag von diesem beunruhigenden Trend.

Zuletzt ist auch die Neugründung des Ortsvereins der NSDAP im Jahr 1925 in der Nacht verortet. „Nicht selten werden die Zwanziger als Tanz auf dem Vulkan beschrieben“, resümiert Gillen. „Der leider mit einem Ausbruch und damit der Katastrophe endete.“ Bei aller Innovationskraft war das System doch sehr fragil, Neuerungen noch nicht etabliert. Und dann kam die Weltwirtschaftskrise und mit ihr bahnten sich die faschistischen Kräfte ihren Weg an die Macht. Auslöschen konnten diese die Innovationskraft dieser Jahre aber mitnichten – wer sich selbst davon überzeugen möchte, der kann dies ab sofort im MARCHIVUM tun. <

Rund um Rembrandt —

Die Ausstellung im Kurpfälzischen Museum zeigt Werke aus Rembrandts Zeit wie Jacob Adriaensz Backers „Frau mit Enkelin“ (rechts) oder Daniel de Konincks Rembrandtporträt (ganz unten) und künstlerische Rezeptionen seines Werkes wie eine Radierung nach Rembrandts Gemälde „Die Opferung Isaaks“ (unten).



› Im Goldenen Zeitalter der Niederlande ist Amsterdam eine boomende Metropole. Hier türmt sich der Reichtum der Welt – Gold und Elfenbein aus Afrika, Tabak und Pelze aus Nordamerika, Zucker und Kakao aus Südamerika und Pfeffer, Nelken und Muskat aus Asien. Das kleine Land an der Nordsee steigt im 17. Jahrhundert zur dominierenden See- und Handelsmacht auf. Überall unterhält es Handelsposten und Kolonien. Zu Hause sprudelt der Wohlstand: Nicht nur der Adel kann sich Kunst leisten, sondern auch die aufstrebende Mittelschicht.

Rembrandt gelingt es wie vielen anderen, in Amsterdam Fuß zu fassen. Im Jahr 1664 verlegt er seine Werkstatt von seiner Geburtsstadt Leiden in die Stadt, in der die Kassen besonders laut klingeln. Der einfache Müllersohn ist zur richtigen Zeit am richtigen Ort und wird zum Liebling der Amsterdamer Oberschicht. Er malt wie kein anderer vor ihm und versteht es, die Magie des Lichts zu nutzen. Die Farbschichten trägt er voluminös, teilweise zentimeterdick auf. Die Wirklichkeit zeigt sich bei ihm ungeschönt, so wie sie ist. Dadurch entsteht der Eindruck, dass man die dargestellten Personen leibhaftig vor sich hat. Als würden sie im nächsten Moment aus dem Bild herausspazieren.



Auf Rembrandts Spuren

Termin — 23. Februar bis 29. Juni 2025
Ort — Kurpfälzisches Museum Heidelberg
Internet — www.museum.heidelberg.de

Die mit dem Licht zauberten

Rembrandt ist bis heute populär. Warum das so ist und wie er die Kunst beeinflusst hat, damit beschäftigt sich die Ausstellung „Auf Rembrandts Spuren“ im Kurpfälzischen Museum in Heidelberg. Gezeigt werden Originalradierungen des niederländischen Ausnahmekünstlers sowie Gemälde und Grafiken von Zeitgenossen, Schülern und Nachfolgern.



Säulen der Gesellschaft
– Rembrandt
porträtierte wichtige Protagonisten des zeitgenössischen Amsterdams wie hier den Goldschmied Jan Lutma.

Das Kurpfälzische Museum begibt sich in seiner aktuellen Ausstellung auf Rembrandts Spuren. Neben Originalradierungen des Barockstars sind zahlreiche Werke aus dessen Umfeld zu sehen – von Zeitgenossen, Schülern und Nachfolgern wie etwa Govaert Flinck, Ferdinand Bol und Daniel de Koninck. „Wir versuchen, einen Querschnitt zu präsentieren. Was waren die beliebtesten Themen dieser Zeit? Was zeichnet die Rembrandt-Zeit in den Niederlanden aus?“, erklärt Dr. Karin Tebbe, stellvertretende Museumsdirektorin und Ausstellungskuratorin, das Konzept. Die Schau umfasst insgesamt sechs Schwerpunkte. Themen sind unter anderem das Goldene Zeitalter, die besondere Handschrift des Malers, dessen Nachfolger und Kopisten sowie der freie Markt.

Rund 80 Exponate zeigt das Museum, darunter Werke aus dem eigenen Depot, die nie zuvor ausgestellt waren, wie zum Beispiel eine Arbeit von Jan Lievens, mit dem Rembrandt in Leiden die Werkstatt teilte. Außerdem sind Exponate aus der Sammlung des Heidelberger Industriellen Carl Louis Posselt (1838–1907) zu sehen. Seit 1907 befindet sich das Konvolut im Besitz der Stadt.

Aber auch Kunst, die sonst die Wände privater Wohnzimmer dekoriert oder im Magazin der Universitätsbibliothek von Leiden

schlummert, macht die Schau zugänglich. „Die Universitätsbibliothek hat keine Räumlichkeiten, um diese Werke auszustellen. Daher war man gerne bereit, sie uns zu leihen“, berichtet Tebbe. Als Vermittlerin fungierte die Hoogsteder Museumsstiftung, Den Haag, die sich auf holländische und flämische Malerei spezialisiert hat. Neben Historienbildern, die Geschichten aus der Bibel und der griechischen Mythologie darstellen, zeigt das Kurpfälzische Museum auch Landschaften und Porträts. Gerade auf letzterem Gebiet hat Rembrandt die Kunst revolutioniert. Vielen gilt er als barocker Selfie-Macher. In seinen Selbstporträts geht es nicht um Schönheit, eher darum, verschiedene Rollen einzunehmen. Besonders in seinem Spätwerk stellt er sich ungeschönt dar.

In seiner letzten Lebensphase wurde es stiller um den Meister. Er verfolgte seinen persönlichen Malstil, während sich in Amsterdam die Mode änderte. Die Kunst und der Kunstmarkt orientierten sich nun an französischen Vorbildern und am Klassizismus. Rembrandt starb 1669 im Alter von 63 Jahren verarmt. An Popularität hat er aber nie verloren, auch in den folgenden Jahrhunderten wurde seine Kunst geschätzt, teilweise sogar mit fragwürdiger ideologischer Intention. „Zur Zeit des Nationalsozialismus wurde er als idealer Arier instrumentalisiert, was uns heute völlig absurd vorkommt“, sagt Tebbe.

Eine Frage, die die Kuratorin besonders beschäftigt, ist, warum Rembrandt momentan wieder so gefragt ist. „Das liegt wohl daran, dass sich Rembrandt der Realität zugewandt hat. Er malte anticlassisch und anticlassizistisch“, erläutert die Kuratorin. Seine lebensnahen Bildnisse verraten etwas über den Charakter der porträtierten Personen. Rembrandt, so schwärmen seine Fans, blickt in die Seele der Menschen. Seine Licht- und Schattenwelten enthüllen, was Liebe, Begierde, Macht, Gewalt und Einsamkeit bedeuten können. Und er ist ein brillanter Geschichtenerzähler, der die griechische Mythologie und die Bibel in spannende Inszenierungen packt. Wie er damit nicht nur die Kunst, sondern auch die Nachwelt prägte, lässt sich in der Ausstellung eindrucksvoll entdecken. <

LICHTGESTALTEN

Tavares Strachan stellte in Häusern wie dem Brooklyn Museum New York und der Hayward Gallery London aus. 2013 bespielte er den ersten Pavillon der Bahamas der Venedig Biennale und 2019 war er in der Hauptausstellung vertreten. Die Kunsthalle Mannheim zeigt ab April die erste große Retrospektive des international gefeierten Konzeptkünstlers in Kontinentaleuropa.

Tavares Strachan

Termin — 11. April bis 24. August 2025

Ort — Kunsthalle Mannheim

Internet — kuma.art



Künstler ohne Grenzen — Die Kunsthalle Mannheim widmet dem Werk von Tavares Strachan eine Retrospektive.

Seine Arbeiten sind spektakulär.

Kein Aufwand ist zu groß, keine Distanz zu weit.

Ganz gleich, ob es darum geht, einen viereinhalb Tonnen schweren Eisblock aus Alaska in seine Geburtsstadt Nassau zu transportieren (The Distance Between

What We Have and What We Want, 2006), einen Satelliten per SpaceX-Rakete ins All zu befördern (ENOCH, 2018)

oder sich gleich persönlich einem mehrjährigen Kosmonautentraining zu unterziehen (Orthostatic Tolerance, 2010–2012) – Tavares Strachan scheut die Herausforderung nicht. Gleichzeitig richtet der 1979 auf den Bahamas geborene und in New York lebende Künstler das Scheinwerferlicht auf Prozesse und Personen, die sonst nur allzu leicht in der Unsichtbarkeit verschwinden, und erzählt ihre Geschichten.

Im vergangenen Jahr sorgte Strachan mit seiner an Leonardo da Vincis Letztes Abendmahl angelehnten Skulptur „The First Supper“ für Aufsehen. Ebenso wie in seiner Arbeit „Encyclopedia of Invisibility“ (2018), die in Mannheim zu sehen sein wird, tauchen hier schwarze Persönlichkeiten wie die Jazzmusikerin Sister Rosetta Tharpe, die Aktivistin Marsha P. Johnson oder der Astronaut Robert Henry Lawrence Jr. in Form der Apostel beziehungsweise als Lexikoneinträge analog zur Encyclopædia Britannica auf. „Obwohl sie alle Pionier*innen in ihrem jewei-

ligen Feld waren, sind ihre Namen nicht in die allgemeine Geschichtsschreibung eingegangen“, erklärt Luisa Heese, die die Retrospektive in der Kunsthalle Mannheim kuratiert. „Indem er diese Personen in den Kontext dieser kanonischen Werke rückt, widersetzt sich Strachan der Vorstellung der peripheren Geschichte und verortet die Erzählungen der Schwarzen Diaspora als zentrale Äußerungen innerhalb der westlichen Wissenssysteme.“

So stehen diese Arbeiten beispielhaft für zentrale Themen in Strachans Werk, in dem es immer wieder darum geht, Möglichkeitsräume zu eröffnen, um unsere kollektive Vergangenheit zu beleuchten und eine Zukunft der gemeinsamen Erzählungen zu entwickeln. Licht und Dunkelheit sind in diesem Zusammenhang wiederkehrende Motive; Strachan stellt Parallelen zwischen Geschichtsschreibung und physikalischen Phänomenen wie Supernovas, Polarlichtern und Sternen her.

Dass Mannheim als Ort für die erste große Retrospektive des Künstlers besonders geeignet ist, davon ist Heese überzeugt: „In unserer Stadt leben Menschen aus rund 170 Nationen, daher gibt es viele Anknüpfungspunkte, um globale Geschichten mit lokalen Erzählungen und Fragen zu verbinden“, betont die Kuratorin. „Deshalb entwickeln wir das Rahmenprogramm gemeinsam mit Akteur*innen der Mannheimer Stadtgesellschaft, die ihrerseits einen Bezug zu den Themen der Schau haben.“ <

Ess- und Trinkgeschichten



Hereinspaziert! — Im Museum Weltkulturen geht es auf Entdeckungsreise durch den Körper, während im Museum Zeughaus eine Zeitreise unternommen werden kann.



> Lebenselixier, Gemeinschaftsritual, Kulturgut: Wenn von Essen und Trinken die Rede ist, schwingt mehr mit als die reine Nahrungsaufnahme. Die aktuelle Sonderausstellung der Reiss-Engelhorn-Museen lädt deshalb ein, einen ganzheitlichen Blick auf das Thema zu werfen.



Im Museum Weltkulturen folgen die Besucher*innen der Nahrung und erleben, was in Mund, Magen und Darm mit Speisen wie Salat, Burger oder Kuchen passiert. Die aufwendige Inszenierung ist ein Erlebnis: Es geht durch ein organisch anmutendes Tunnelsystem mit Themeninseln und interaktiven Stationen einmal durch den ganzen Körper.

Gestärkt mit dem Wissen über Ernährung wird das Menü mit einer kulinarischen Zeitreise im Museum Zeughaus abgerundet. Rund 300 Exponate erzählen die Ess- und Trinkgeschichten unserer Vorfahren, dazu gibt es unterhaltsame Mitmach-Stationen. Ob Essen to go im alten Rom, der Verzehr von Insekten in der frühen Neuzeit, Fleischverzicht um 1900 oder Kekse aus dem 3D-Drucker – die Ausstellung spannt einen Bogen vom Feuer der Altsteinzeit bis ins Proteinlabor der Zukunft. <

Essen und Trinken – Reisen durch Körper und Zeit

Termin — bis 27. Juli 2025

Ort — Reiss-Engelhorn-Museen, Museum Weltkulturen D5 & Museum Zeughaus C5

Internet — rem-mannheim.de

Programm-Highlights

Aktionstag für Familien

16. März 2025, 10 bis 16 Uhr

Staunen und mitmachen – so lautet das Motto beim Aktionstag für Familien rund um das Thema „Essen und Trinken“. Gemeinsam mit zahlreichen Partnern bieten die Reiss-Engelhorn-Museen einen Tag lang Aktionen zur Sonderausstellung.

Tafel der Nationen

10. Mai 2025, ab 12 Uhr

Essen und Trinken bringt Menschen zusammen – länderübergreifend. Menschen aus mehr als 100 Nationen Mannheims sind eingeladen, landestypische Köstlichkeiten mit Bild und Rezeptur auf einer langen Tafel auf dem Toulonplatz zu präsentieren. Dazu gibt's Essens- und Infostände.

Themenabend Wasser

26. Juni 2025, 18.30 Uhr

An diesem Talkabend geht es um einen Faktencheck rund um das nasse Element. Was macht Wasser zu einem einzigartigen Lebens- und Genussmittel? Welche Rolle spielt es für unsere Gesundheit und wie können wir sicherstellen, dass es auch in Zukunft verfügbar ist? Nach einem Impulsvortrag gibt es eine Expertendiskussion mit Fragerunde.

Sommerfest

05. Juli 2025, 15 – 20 Uhr

Das beliebte Sommerfest auf dem Toulonplatz steht in diesem Jahr ebenfalls im Zeichen von „Essen und Trinken“. Für sommerliche Musik sorgt das Kurpfälzische Kammerorchester und wie in jedem Jahr stehen Führungen hinter die Museumskulissen und in die Forschungslabore sowie Angebote für Kinder und Familien auf dem Programm. Passend zum Thema ist auch für das leibliche Wohl gesorgt.

Alle Veranstaltungen sind kostenfrei.

Mehr Infos und weitere Termine





LOK IM NEUEN LOOK

Ein Dampffross, das mehrmals täglich aus dem Museum hinaus- und wieder hineinfährt: Dafür ist das Mannheimer TECHNOSEUM bekannt. Die württembergische T3-Lokomotive „Eschenau“ aus dem Jahr 1896 ist eines der Highlights für große wie kleine Besucher*innen. Wegen eines defekten Kessels musste die Lok Ende 2022 außer Dienst gestellt werden. Nun fährt sie wieder – und zwar nicht nur mit neuem Kessel, sondern auch mit einem überarbeiteten, historisch korrekten Erscheinungsbild.

› Seit der Eröffnung des TECHNOSEUM im Jahr 1990 war die Lok nahezu täglich auf der 300 Meter langen Gleisstrecke zwischen Museum und Park unterwegs. Für den Einsatz im Museum wurde sie damals wieder instandgesetzt und auf Speicherdampf umgerüstet – für den nötigen Druck im Kessel sorgt ein Dampferzeuger im Keller des Museums. „Nach über 30 Jahren im Dauereinsatz war der Kessel der Lokomotive verschlissen“, erzählt Günther Theis, der als Restaurator für Schienenfahrzeuge die Arbeiten federführend betreut hat. „Wir haben uns dann dazu entschieden, den Kessel komplett auszutauschen, anstatt ihn nur zu flicken. Dies ist zwar aufwendiger, aber auch nachhaltiger und stellt den Betrieb der Lok für die kommenden Jahrzehnte sicher.“



Aufwendige Angelegenheit – Für die Restaurierung musste die Lok komplett in ihre Einzelteile zerlegt und wieder zusammengesetzt werden.

TECHNOSEUM

Öffnungszeiten — Dienstag bis Sonntag sowie Feiertage, 09–17 Uhr

Internet — www.technoseum.de

Für die anstehenden Arbeiten musste die Lok bis auf das Fahrgestell auseinandergelassen werden. Die Zeit bis zum Einbau des neuen Kessels ließ sich bestens nutzen: Seit einiger Zeit war am Museum bekannt, dass die grasgrüne Farbe der Lok nicht mehr den neuesten Erkenntnissen zum historischen Erscheinungsbild entsprach. Deshalb arbeitete das Restaurierungsteam in den vergangenen zwei Jahren nicht nur das Fahrwerk auf und stellte die bisher fehlende ursprüngliche Beschilderung sowie Details wie den Wasserstandsanzeiger, Schmiergefäße und die Signaleinrichtung wieder her. Es rekonstruierte auch den Farbton des originalen Anstrichs aus der Zeit um 1900.

Für diese Arbeiten wälzte Günther Theis Fachbücher, konsultierte historische Fotos in Archiven und untersuchte die Substanz der „Eschenau“. Fündig wurde er am Führerstand, wo er die unterste von zehn Lackschichten freilegte und auf dieser Grundlage den Farbton anmischen lassen konnte, in dem die Lok in ihren Anfangsjahren lackiert war. Den hat sie jetzt wieder: mit einem Führerstand und Kessel in Graugrün sowie Rauchkammer, Schornstein und Dach in Schwarz. Auch das Fahrwerk wurde neu lackiert – mit einem roten Farbton, der nach einem Modell im Deutschen Museum in München extra nachgemischt wurde. All diese Arbeiten waren nur möglich dank der Amtshilfe diverser Firmen und des Einsatzes zahlreicher Ehrenamtlicher. „Ihnen schuldet unser Museum großen Dank. Ohne diese Hilfe wäre die Restaurierung der Lok schlichtweg nicht möglich gewesen“, betont Theis.

Von der württembergischen T3-Lokomotive wurden zwischen 1891 und 1913 insgesamt 110 Exemplare gebaut. Vier Stück existieren noch heute, das Exemplar im TECHNOSEUM ist von ihnen das älteste. Zu Beginn ihrer Dienstzeit war die Lok für die württembergische Staatsbahn bei Heilbronn im Einsatz, auf Nebenstrecken sowie später häufig auch als Rangierlok. Zwischen 1926 und 1945 rollte sie als Lokomotive Nr. 2 der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft für die Teuringertalbahn GmbH in Friedrichshafen. Dann erwarb der Hersteller, die Maschinenfabrik Esslingen, die Eisenbahn. Auf dem Betriebsgelände dampfte die „Eschenau“ noch bis 1962 als Werkslokomotive, anschließend erinnerte sie am Bahnhof Esslingen als Denkmal an die Lokomotivbautradition der Stadt.

In den 1980er-Jahren kam die Lok schließlich nach Mannheim, wo sich das TECHNOSEUM gerade im Aufbau befand. Damals ging es vor allem darum, die Lok bis zur Eröffnung des Museums wieder betriebsfähig zu machen. Die jüngsten Restaurierungsarbeiten boten den Museumsmitarbeitenden die einmalige Chance, die Betriebssicherheit der „Eschenau“ mit historischer Authentizität zusammenzubringen – und die Besucher*innen können bei einer Fahrt mit dem Museumzug nun auch noch genauer nacherleben, wie sich das Reisen um 1900 angefühlt hat. <



DIE LOK IN ZAHLEN

NAME: Eschenau

BAUJAHR: 1896

GEWICHT: 35 Tonnen

LÄNGE ÜBER PUFFER: 8,90 Meter

Leistung: 200 PS

HÖCHSTGESCHWINDIGKEIT: 45 km/h (im Museum 15 km/h)

Die „Eschenau“ ist nahezu täglich im Einsatz. Abfahrt vom Bahnhof auf Ebene E ist um jeweils 11, 12, 14, 15 und 16 Uhr. Eine Fahrt dauert 20 bis 25 Minuten.



› **Herr Siegner, wie und wann ist der Drache Kokosnuss entstanden?**

Das war um das Jahr 1999. Damals hatten mich meine Nachbarkinder nach Geschichten gefragt und da ist mir die Idee zu Kokosnuss gekommen.

Woher nehmen Sie die Ideen für Ihre Geschichten?

Wahrscheinlich ist das Veranlagung. Jedenfalls fehlt eher die Zeit, alle Ideen in Geschichten umzusetzen, denn eine Idee ist noch keine Geschichte. Von der Idee bis zur fertigen illustrierten Geschichte ist es ein langer Weg, bei einem Kokosnuss-Buch etwa drei Monate, bei Eliot und Isabell etwa fünf.

WILLKOMMEN ZUR DRACHENPARTY!

Noch bis zum 22. Juni ist im Historischen Museum der Pfalz in Speyer die Familienausstellung „Der kleine Drache Kokosnuss & andere Figuren von Ingo Siegner“ zu sehen. Im Gespräch erklärt der Kokosnuss-Erfinder, wie er auf die Idee zu Kokosnuss kam, was die Figuren ausmacht und was die jungen Leser*innen aus den Geschichten mitnehmen können.



Entdeckungsreise – Gemeinsam mit Kokosnuss und seinen Freunden ein Piratenschiff kapern, Ritterburgen erobern oder die Steinzeit erkunden. Zahlreiche interaktive Stationen laden die Besuchenden zum Mitmachen und spielerischen Lernen ein.



Der kleine Drache Kokosnuss & andere Figuren von Ingo Siegner

Ort – Historisches Museum der Pfalz Speyer

Laufzeit – bis 22. Juni 2025

Internet – www.museum.speyer.de

Social Media – #KokosnussAusstellungSpeyer

Welche Eigenschaften Ihrer Kinderbuchhelden sind Ihnen besonders wichtig?

Neugier im Sinne von Entdeckungsfreude, Mut, Freundlichkeit, Offenheit und Humor. Aber sie dürfen auch Schwächen zeigen, zum Beispiel Angst oder Selbstzweifel haben.

Was macht den kleinen Drachen Kokosnuss und seine Freunde aus?

Kokosnuss ist mutig und neugierig und hat viele Ideen. Er ist meist die treibende Kraft in der Geschichte. Matilda ist etwas älter und erfahrener als Kokosnuss und Oskar, kann deshalb Gefahren meist besser einschätzen, aber geht mit den beiden Jungs immer durch dick und dünn. Oskar ist ein furchtloser kleiner Fressdrache, ein guter Kumpel, der auch mal danebenliegt, auf den Kokosnuss und Matilda aber immer zählen können. Angst hat er eigentlich nur vor Spinnen.

Was können die kleinen Leser*innen von Ihren Kinderbuchhelden lernen?

Meine Geschichten sollen sie mit Spannung und Humor fesseln, ihnen ein schönes Leseerlebnis vermitteln. Eine gute Geschichte ist für mich der Ausgangspunkt. Wenn die Kinder dabei Wissenswertes mitnehmen, freut mich das natürlich. Da sich Lesende in der Regel mit den Helden einer Geschichte identifizieren, werden manche Eigenschaften von Kokosnuss, Matilda und Oskar vielleicht hier und da abfärben. Daneben schaue ich, dass historische Zusammenhänge korrekt darge-

stellt sind, dass zum Beispiel technische Aspekte stimmen. In meinen ersten Büchern habe ich darauf nicht immer geachtet.

Gibt's dafür ein Beispiel?

Im ersten Band etwa baut Kokosnuss ein Wüstenmobil: Durch das Treten in die Pedale wird ein Propeller in Gang gesetzt, der wiederum ein Segel aufbläht, wodurch sich das Wüstenmobil in Bewegung setzt. Das geht physikalisch aber nicht. Es wäre so, als wenn man sich selbst an den Haaren hochheben könnte. Das würde ich heute so nicht mehr schreiben. Allerdings ... in der Geschichte, an der ich gerade arbeite, verschlägt es den kleinen Drachen Zwiebelchen in den Bauch eines Wales, was vielleicht auch nicht ganz realistisch ist, aber immerhin literarische Vorbilder wie Jona oder Pinocchio hat.

Welche Rolle spielt für Sie Humor in Ihren Büchern?

Humor spielt für mich vielleicht die größte Rolle beim Schreiben. Landschafts- und Ortsbeschreibungen fallen mir schwer, aber Dialoge, besonders lustige, ironische, gehen mir leicht von der Hand, vor allem Humor, den eher Erwachsene verstehen, aber für die Kinder gibt's auch genug zu lachen.

Gibt es Themen, die Ihnen besonders am Herzen liegen, die Sie aber noch nicht in Ihren Büchern behandelt haben?

Nein, aber wenn Sie mir ein Stichwort geben, zum Beispiel „Brötchen“ oder „Badewanne“, dann würde mir dazu nach einer Weile sicher eine Geschichte einfallen. <

DEMNÄCHST IN SPEYER



Caesar und Kleopatra

Sie sind zweifellos das berühmteste Liebespaar der Antike: Caesar und Kleopatra. Ab 13. April widmet das Historische Museum der Pfalz den beiden eine große Ausstellung. Die kulturhistorische Schau zeigt hochkarätige Objekte, klassische Kunstwerke und archäologische Funde aus den renommiertesten Museen Europas in Kombination mit neuesten Rekonstruktionen. Sie beleuchtet den

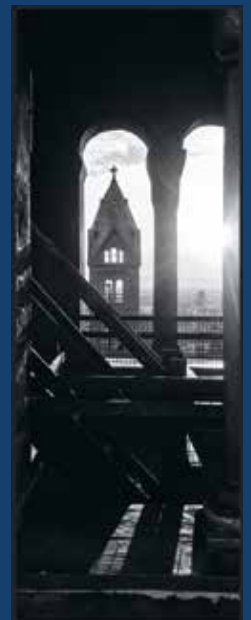
politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Umbruch dieser Epoche und gewährt faszinierende Einblicke in drei antike Kulturen: die römische Republik, das ptolemäische Ägypten und den hellenistischen Mittelmeerraum. Nicht zuletzt widmet sich die Ausstellung den Mythen und Legenden um Kleopatra und ihren legendären Beziehungen zu Caesar und Marcus Antonius.

Caesar und Kleopatra, 13. April 2025 bis 26. Oktober 2026, www.museum.speyer.de, #CaesarundKleopatra

Horst Hamann - Kaiserdom zu Speyer

Mit seinen Serien „New York vertical“ und „London vertical“ hat der Mannheimer Fotokünstler Horst Hamann Weltruhm erlangt. Nun hat er den Speyerer Dom in seinem persönlichen Stil porträtiert: schwarz-weiß und im extremen Hochformat. Mehr als ein Jahr hat sich Hamann im Auftrag der Europäischen Stiftung Kaiserdom zu Speyer mit dem Dom auseinandergesetzt und hatte Zugang zu allen Bereichen des Doms, inklusive der Dachräume und Türme. Entstanden sind Fotografien von grafischer Klarheit, die einen Bogen von den Bildern Hamanns der Wolkenkratzer New Yorks als moderne Kathedralen zur mittelalterlichen Kathedrale in Speyer spannen. In der Schau sind ausgewählte Fotografien der Serie zu sehen.

Horst Hamann - Kaiserdom zu Speyer, Vertical Photographs, eine Ausstellung der Europäischen Stiftung Kaiserdom zu Speyer 11. Mai 2025 bis 11. Januar 2026, www.museum.speyer.de



„Siegfried ist jemand, der in eine Geschichte hineingerät“

Mit Roland Schimmelpfennig haben die Nibelungen-Festspiele in diesem Jahr einen der erfolgreichsten zeitgenössischen Bühnenautoren gewonnen. In seinem Stück „See aus Asche“ erzählt der Dramatiker das ganze Epos. Ein Gespräch über Schallplatten, die Sehnsucht nach der Ferne und vermeintliche Helden.

› Herr Schimmelpfennig, in einem Interview haben Sie gesagt, es sei für Sie ein lang gehegtes Projekt gewesen, ein Stück für die Nibelungen-Festspiele zu schreiben.

Was interessiert Sie an den Nibelungen?

Schon als Kind haben mich die Nibelungen fasziniert. Ich glaube, das lag an einer Schallplatte. Es könnte auch ein Tonband gewesen sein, ein Nachbar hatte tatsächlich ein Tonbandgerät. Wahrscheinlicher ist aber die Schallplatte, denn ich muss das öfter bis sehr oft gehört haben – lange bevor dann mit Tolkien andere Drachen und Ringe mich anfangen zu begeistern. Heute sehe ich die Geschichte natürlich anders als damals als Kind: Was mich an den Nibelungen heute interessiert, ist, unter anderem, diese eigenartige Mischung aus Navität, Gewalt, Treue und Verrat.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, die Geschichte von Anfang an zu erzählen – beginnend mit Siegfrieds Bad im Drachenblut?

Ich finde, das liegt doch sehr, sehr nahe, ist nahezu zwingend. Das legendäre Bad des Helden im Drachenblut, das ihn dennoch nicht vollkommen unverwundbar macht, das ist für mich eine der Triebfedern der gesamten Geschichte.



Muss man sich Ihr Stück als eine Art Roadmovie für das Theater vorstellen?

Ja – und nein. Und ja. Tatsächlich handelt der Stoff von beidem: dem Reisen, der Ortlosigkeit, der Sehnsucht nach der Fremde – und auch vom Scheitern daran –, aber auch vom dumpfen Stillstand zu Hause, während vor dem Fenster der Fluss vorbeiströmt – als ständige Aufforderung, aufzubrechen.

Die Nibelungen sind auch Futter für Fantasy-Fans. Was hat Ihr Theaterstück einer Serie etwa auf Netflix voraus?

Theater und Film lassen sich einerseits nur sehr schwer vergleichen, andererseits arbeiten beide mit denselben Mitteln,

ROLAND SCHIMMELPFENNIG gehört zu den meistgespielten deutschsprachigen Dramatikern der Gegenwart. Seine Stücke werden an allen wichtigen Bühnen uraufgeführt und in mehr als 40 Ländern weltweit nachgespielt. Er wurde mehrfach unter anderem zu den Mülheimer Dramatikertagen eingeladen und mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Zuletzt feierte er mit seinem für das Hamburger Schauspielhaus entstandenen Antiken-Projekt „Anthropolis“ einen überwältigenden Erfolg. „Laios“ wurde sowohl zum Berliner Theatertreffen eingeladen als auch als „Stück des Jahres 2024“ ausgezeichnet.

MINA SALEHPOUR wird das neue Stück „See aus Asche“ auf der großformatigen Freilichtbühne vor dem Wormser Dom zur Uraufführung bringen. Die deutsch-iranische Regisseurin inszeniert unter anderem am Wiener Burgtheater, am Schauspiel Köln oder dem Schauspiel Hannover, aber auch regelmäßig international, unter anderem am „Dramaten“ in Stockholm oder in Norwegen an den Theatern in Oslo und Trondheim.

nur dass diese beim Theater oft nicht sichtbar sind – und deshalb, weil das Theater mit den Mitteln der Auslassung und der Fantasie arbeitet, ist es besser, auch komplexer als vieles, was als Serie produziert wird. Gerade bei Stoffen wie diesem trägt die Bebilderung schnell die Gefahr in sich, den Zuschauer einfach zu bedienen – statt mit ihm in einen Dialog der Imagination zu treten.

Welche Konstellationen und Figuren sind Ihnen dabei besonders wichtig?

Wichtig ist für mich immer, die Widersprüche von Figuren auszuloten. Ich mag keine eindimensionalen Einordnungen von Charakteren. Und ich mag keine „Hauptrollen“ und „Nebenrollen“. Furchtbare Begriffe. Deshalb kommen bei mir eine ganze Reihe von Stimmen zu Wort, die im Originalstoff so nicht vorkommen. Der Drache, das Blatt, das Schwert, die Nebelkappe, Brunhilds Gürtel, das Gold und viele andere ...

Behält Siegfried bei Ihnen seinen Heldenstatus?

Ich weiß gar nicht, ob Siegfried wirklich je einen Heldenstatus hatte. Ich empfinde ihn von Beginn der Geschichte an als jemand, der in eine Geschichte hineingerät, ohne vollständig zu begreifen, was er auslöst.

See aus Asche – das Lied der Nibelungen

Termin — 11. bis 27. Juli 2025

Ort — Wormser Dom

Internet — www.nibelungenfestspiele.de



Spektakulärer Spielort — *Wie hier bei „Brynhild“ im Jahr 2023 bildet auch in diesem Jahr die eindrucksvolle Fassade des Wormser Doms den Hintergrund, vor dem sich das Drama entfaltet.*

Sie verhandeln in Ihren Stücken aktuelle gesellschaftliche Themen und menschliche Konflikte. Wo findet sich Ihr Gegenwartsbezug bei dem Nibelungen-Stück?

Das lässt sich nicht beantworten wie aus einem Kochbuch oder einer Betriebsanleitung. Der Gegenwartsbezug entsteht allein schon aus der Tatsache, dass der Text und die Aufführung diesen Stoff zwar erzählen, aber nicht nachbeten, sondern von heute neu auf ihn schauen. Aber ganz entscheidend „heutig“ ist sicher unter anderem die Figur des Drachens und das, wofür er und sein Tod stehen.

Wie kam es zum Titel „See aus Asche“?

Das bezieht sich – zunächst – konkret auf den See aus Feuer, in dessen Mitte Brunhild lebt, bis dieser See verlöscht. Später werden Gunther und die anderen Männer diesen See aus Asche durchqueren müssen.

Die Inszenierung von Mina Salehpour ist sicherlich noch ein Geheimnis. Aber worauf freuen Sie schon jetzt, wenn Sie an die Aufführung vor der Kulisse des Wormser Doms denken?

Das darf ich nicht sagen, ohne zu viel zu spoilern. Allgemein gesagt: darauf, dass das gesamte Team diese irrsinnige Geschichte in all ihren Facetten zum Leben erweckt. Das wird sehr, sehr spannend. <

„Seit meiner Kindheit begleitet mich Kunst“

Sie kennt alles vor und hinter den Kulissen der Nibelungen-Festspiele. Jetzt ist die langjährige künstlerische und technische Betriebsdirektorin Petra Simon Geschäftsführerin. Im Interview erklärt sie, was den Reiz des Festivals vor dem Wormser Dom ausmacht und welche Schwerpunkte sie setzen möchte.



› **Frau Simon, Sie arbeiten seit 20 Jahren für die Nibelungen-Festspiele. Was ist das Schöne am Arbeitsplatz in Worms?**

Kein Jahr ist wie das andere. Das macht es immer spannend und neu. Wir haben zudem seit der Intendanz von Nico Hofmann auch jährliche Uraufführungen auf der Bühne. Im Nibelungenlied stecken viele Themen, es ist noch lange nicht auserzählt. Es macht Spaß, die neuen Stücke der Autor*innen zu lesen und dann die Produktionen zu planen. Zudem kommen viele Teammitglieder hinter den Kulissen jedes Jahr wieder – also gibt es gleichzeitig auch eine Beständigkeit und die Freude, sich wiederzutreffen.

Sie hatten ja vorher schon für andere Festivals wie das Schleswig-Holstein Musik Festival gearbeitet. Was ist bei den Nibelungen-Festspielen anders?

Das Schleswig-Holstein Musik Festival findet an wechselnden Veranstaltungsorten in ganz Schleswig-Holstein und teilweise in Hamburg statt. Bei den Nibelungen-Festspielen in Worms ist der feste Ort das prägende Merkmal: der Wormser Dom. Aber es ist nicht nur der einzigartige Veranstaltungsort, der die Festspiele ausmacht. Wir produzieren die gesamte Veranstaltung direkt vor Ort. Künstler*innen, Werkschaffende und Mitarbeitende aus unterschiedlichsten Gewerken kommen zusammen, um ein einmaliges Erlebnis zu schaffen.

Sie haben in Worms mit bekannten Theaterregisseur*innen wie Karin Beier, Nuran David Calis oder Roger Vontobel zusammengearbeitet. Was haben sie gemeinsam?

Unter anderem ihr Gespür für starke Erzählweisen, ihre innovativen Ideen und die Fähigkeit, mit Ensembles authentische Emotionen auf die Bühne zu bringen. Und: Alle wussten die sehr große Open-Air-Bühne vor dem imposanten Wormser Dom zu bespielen – das ist eine Herausforderung und etwas, das alles andere als selbstverständlich ist.

Nico Hofmann lobt Ihr tiefes Verständnis für das Theater und die

PETRA SIMON startete 2006 als Leiterin des künstlerischen Betriebsbüros bei den Nibelungen-Festspielen. Sieben Jahre später übernahm sie die künstlerische und technische Betriebsdirektion, seit Oktober 2024 ist sie alleinige Geschäftsführerin. Zuvor arbeitete sie mehrere Jahre unter anderem beim Schleswig-Holstein Musik Festival und der Villa Musica Mainz. Sie studierte Musikwissenschaft und italienische Literatur in Hamburg und Triest und legte 2009 ein Diplom im Theater- und Musikmanagement an der Universität München ab.

Künstler*innen. Woher kommt Ihr Faible für die Kunst?

Seit meiner Kindheit begleitet mich Kunst, sei es durch eigene künstlerische Aktivitäten in jeglicher Form oder dadurch, dass ich früh Ausstellungen, Konzerte, Tanz und Theater besuchen konnte. Das hat mich nachhaltig geprägt, ebenso wie der Austausch darüber.

Was sind für Sie die wichtigsten Aufgaben als Geschäftsführerin?

Als Betriebsdirektorin sowie Prokuristin hatte ich zuletzt bereits die Verantwortung für die Gesamtproduktion mit umfangreicher Budget- und Personalverantwortung. Als Geschäftsführerin muss ich jetzt noch stärker die strategische Weiterentwicklung der Festspiele im Blick haben. Neben Repräsentationsaufgaben ist dafür vor allem der Austausch mit Partner*innen aus der Stadt, dem Land und der Wirtschaft sowie in weiteren Netzwerken sehr wichtig.

Gibt es Impulse, die Sie neu setzen wollen?

Für mich stehen die Menschen im Mittelpunkt, die diese Nibelungen-Festspiele jedes Jahr aufs Neue vor den Wormser Dom zaubern. Darum sind gute Arbeitsvoraussetzungen wichtig und ein Klima der Transparenz, des Dialogs und der konstruktiven Kritik. Darüber hinaus beschäftigen wir uns mit Themen der Nachhaltigkeit und engagieren uns für demokratische Werte.

Sie gehören nun auch zum Sprecher*innenkreis des Netzwerks der Festivals. Was sind Ihre Ziele dort?

Das Netzwerk der Festivals ermöglicht einen wertvollen Austausch zwischen den Akteur*innen der unterschiedlichsten Kulturveranstaltungen. Der gemeinsame Blick auf aktuelle Herausforderungen, etwa im Bereich Nachhaltigkeit oder durch die sich verändernden kulturpolitischen Rahmenbedingungen, ist von unschätzbarem Wert. Ich möchte dazu beitragen, die Rolle der Festivals im gesellschaftlichen Diskurs weiter zu etablieren. <

Was ist ein Mensch?

Mit zahlreichen Gastspielen und Eigenproduktionen dreht sich bei den Internationalen Schillertagen mal wieder alles um den großen Theaterdichter. Das Festival-Motto „Wenn Menschen nur Menschen sind“ stammt aus Schillers Drama „Kabale und Liebe“.



Allgemeinwohl statt Erbe – Marlene Engelhorn ist mit ihrem Stück „Geld ist Klasse“ in Mannheim zu erleben.

› „Wenn Menschen nur Menschen sind“, sagt Luise Miller, „dann würden die verhassten Hüllen des Standes abspringen.“ Mit diesem Plädoyer für Gleichheit und Menschlichkeit fleht die bürgerliche junge Frau in „Kabale und Liebe“ ihren Vater an, der ihr die toxische Beziehung mit dem adeligen Ferdinand ausreden will. „Diese Formulierung ist uns nicht mehr aus dem Kopf gegangen, weil sie sich in sehr viele verschiedene Richtungen interpretieren lässt“, sagt Christian Holtzhauer, Schauspielintendant des Mannheimer Nationaltheaters und Leiter der Schillertage. Was bedeutet Menschsein? Was macht uns zum Menschen? Auch wenn es Standesunterschiede wie zu Friedrich Schillers Zeiten nicht mehr gibt, spielt der soziale Status bis heute eine Rolle.

Luises Traum von Humanität über die Standesschranken hinweg steht als Motto über den elf Tage dauernden Schillertagen. Schließlich, so der Intendant, lasse sich dieser Satz bis in die Richtung der künstlichen Intelligenz und der Frage dehnen, was der Unterschied zwischen ihr und der menschlichen Intelligenz sei. Zur Eröffnung inszeniert Charlotte Sprenger, eine junge experimentierfreudige Regisseurin, Schillers „Kabale und Liebe“. Auch der indische Theatermacher Lakshman KP beschäftigt sich in einer Auftragsarbeit mit diesem Stoff. Obwohl das Kastenwesen in seiner Heimat offiziell aufgehoben ist, werden Beziehungen zwischen den Kasten immer noch nicht akzeptiert. „Das geht bis hin zu Androhung und Anwendung von Gewalt“, erklärt Holtzhauer.

Leo Lorena Wyss, Hausautor*in des Nationaltheaters, erarbeitet zusammen mit dem Stadtensemble das Projekt „Die Räuber*innen im Wald“. Im Mittelpunkt steht der Streit zwischen Karl und Franz Moor um das Erbe, das sich der jüngere Bruder durch eine Intrige erschleichen will. Apropos Erbe, auch 250 Jahre nach den Moor-Brüdern scheiden sich an diesem Thema noch immer die Geister. Marlene Engelhorn, eine Nachfahrin der Boehringer-Begründer in Mannheim, machte Schlagzeilen,

als sie auf einen Großteil ihres Erbes verzichtete und diesen durch einen Bürgerrat aus Österreicher*innen verteilen ließ. Gemeinsam mit Regisseur Volker Lösch hat sie die Theaterproduktion „Geld ist Klasse“ auf die Bühne gebracht und gastiert damit in Mannheim.

Mehr Menschlichkeit ist auch ein zentrales Anliegen der israelischen Regisseurin Ofira Henig. Ihr „Terribly Human“ handelt von der Angst vor Menschen, die wir als nicht zugehörig erachten. Ebenfalls zu Gast sein wird die Produktion „Société Anonyme“ von Stefan Kaegi, einem Mitglied von Rimini Protokoll. Sie spielt in absoluter Dunkelheit, in der ganz unterschiedliche Menschen von ihrer freiwillig gewählten oder erzwungenen Illegalität berichten. Unterhaltung für alle Generationen bietet der zeitgenössische Akrobatik-Zirkus „Circa“ mit „Humans 2.0“.

Wegen der aufwendigen Sanierung des Nationaltheaters finden die Schillertage nun schon zum zweiten Mal in der Ausweichspielstätte Altes Kino Franklin sowie auf mehreren anderen Theaterbühnen statt. Für Holtzhauer war die Premiere vor zwei Jahren ein Erfolg. „Das Kino hat sich als Standort bewährt. Es hat ein bisschen etwas von Ausflugscharakter, wenn man in den Stadtteil Franklin hinausfährt.“ Auch dieses Mal dient es als Festivalzentrum mit Aufführungen, Partys und Live-Konzerten – ein Place to be nicht nur für Theaterfreund*innen. <

23. Internationale Schillertage

Termin – 19. bis 29. Juni 2025

Orte – Altes Kino Franklin, OPAL, Studio Werkhaus, EinTanzHaus, Theaterhaus G7

Internet – www.nationaltheater-mannheim.de

feeLit 2025 – Internationales Literaturfestival Heidelberg

Termin – 29. Juni bis 12. Juli 2025

Ort – Halle02, Heidelberg

Internet – www.feelit.de

AUTOR*INNEN!

AUF ZU DEN

Auch in diesem Jahr steht bei der feeLit das geschriebene Wort im Mittelpunkt. Das Besondere: Das Literaturfestival zieht um – und steigt erstmals in der Halle02 in der Heidelberger Bahnstadt.



Hereinspaziert! – In diesem Jahr zieht die feeLit in die Halle02 in der Bahnstadt.

› An großen Namen hat es seit dem Neustart des Internationalen Literaturfestivals Heidelberg nicht gemangelt: Die Friedenspreisträgerin Tsitsi Dangarembga war ebenso zu Gast wie die Hermann-Hesse-Preisträgerin Joanna Bator, die Booker-Preisträgerin Geetanjali Shree, die Buchpreisträgerin Helga Schubert, der französische Bestseller-Autor und Soziologe Didier Eribon oder der vielfach ausgezeichnete Schriftsteller Florian Illies. Und auch in diesem dritten Jahr werden wieder renommierte Literat*innen hinzukommen – und ihrem Publikum in der Halle02 begegnen.

Zum dritten Mal findet das Festival unter der künstlerischen Leitung der Schriftstellerin, Essayistin und Podcasterin Jagoda Marinić statt. Im Jahr 2024 konnte das Festival zum zweiten Mal unter dem Namen „feeLit“ neue inhaltliche Akzente setzen und das Programm noch internationaler gestalten. Mehr als 8.000 Besucher*innen bedeuteten einen großen Publikumserfolg.

Ein fester Programmpunkt ist das Schulprogramm „SchooLit“, das in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule fortgesetzt wird und Lesungen sowie Schreib-Workshops für Kinder und Jugendliche anbietet. Die Projekte bleiben für Schulen

und Kindergärten kostenlos – trotz Sparmaßnahmen und auch dank der Unterstützung von Sponsoren. Im Jahr 2024 waren alle Workshops für Schulklassen ausgebucht und die Schullesungen brachten zahlreiche Schüler*innen mit dem Schreiben als kreativer Ausdrucksform in Berührung.

Um in der angespannten Lage Kosten zu senken, verzichtet das Festival in diesem Jahr auf das traditionelle Festivalzelt. Dafür zieht die feeLit in diesem Jahr in die Halle02 in der Bahnstadt. „Wir hoffen, dass sich Gäste und Publikum auch am neuen Spielort wohlfühlen“, betont Jagoda Marinić. „Bei allem Abschiedsschmerz, einen Vorteil bietet der Umzug mit Sicherheit: Nachdem die Autor*innenlesungen im vergangenen Jahr früh ausverkauft waren, wird es in der Halle02 mehr Platz geben.“

2025 wird auch ein Jahr, in dem künstlerisch nach Antworten auf die großen Krisen gesucht wird. „Die feeLit möchte ein Ort sein, an dem Literat*innen und Buchautor*innen ihre Impulse, Einwände, Auswege, Lösungen und Inspirationen einbringen – und mit ihrem Publikum diskutieren“, erklärt Marinić. Wer genau im Sommer nach Heidelberg kommt, wird erst Ende März verraten, wenn das Programm veröffentlicht wird. Es bleibt spannend! <

Ein Sommer mit Faust

Sommer, Sonne, Musikfest. Die Deutsche Staatsphilharmonie kommt mit leichten, beschwingten Melodien und einem echten Klassiker im Gepäck nach Speyer. Beim Musikfest 2025 wird der berühmte literarische Stoff des Faust die Hauptrolle spielen.

› Auch in diesem Jahr lädt das Orchester wieder dazu ein, die für viele schönste Saison des Jahres mit der passenden Musik aus populären und locker-leichten Melodien zu untermalen. „Sommerferien“, „Sonnenschein“ – mit den Titeln, die die Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz für ihre Serenaden-Abende während ihrer diesjährigen Sommerresidenz in Speyer gewählt hat, wird einem schon jetzt ganz warm. Beim Eröffnungskonzert mit Chefdirigent Michael Francis unter dem Titel „Gefühlswelten“ stehen mit Wolfgang Amadeus Mozart (Fantasie c-Moll, KV 475 „Große Fantasie“) und Ludwig van Beethoven (Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5 Es-Dur, op. 73) gleich zwei der wohl bekanntesten klassischen Komponisten auf dem Programm. Ein Zeitgenosse der beiden, der mit seinen Literaturklassikern und vor allem einem ganz bestimmten Werk in die Geschichte einging, wird in diesem Jahr dem Musikfest seine ganz eigene Note geben. 2025 ist nämlich Faust-Jahr! Darum wird der berühmte literarische Stoff, mit dem Goethe vor 250 Jahren in der Residenzstadt Weimar Einzug hielt, an mehreren Stellen im Programm auftauchen.

Dass das Interesse am „Faust“ bis heute ungebrochen ist, spricht für die Qualität der Dichtung – und natürlich für einen Stoff, dessen zentrale Themen zeitlos sind: die unermüdliche Suche des Menschen nach Erkenntnissen über die Welt, der Traum von ewiger Jugend und schließlich die heilende Kraft der Liebe, die mehr zählt als alle übersinnlichen Verlockungen. Zugleich trifft in „Faust“ Geist auf Natur, Drama auf Verklärung und eine simple Liebesgeschichte auf philosophische Höhenflüge.

Goethe hat jedoch keineswegs ein Monopol auf den Faust. Seit seinem Erscheinen im Volksbuch des 16. Jahrhunderts hat der Stoff die ganze Palette an Auslegungen erfahren – vom Puppenspiel und der Verballhornung über Christopher Marlowes tragische Faust-Historie, Klingers Faust-Roman und Lenaus Vers-Epos bis zum Zirkusspiel mit Faust als Witzfigur. Und natürlich haben auch Komponisten sich des Stoffs angenommen. Spohr, Berlioz, Liszt, Wagner, Boito, Mahler, Busoni und Schnittke konnten unter vielen anderen dem Reiz der Figur nicht widerstehen.

Faust also ist in aller Munde! Und so bietet auch das Musikfest Speyer unterschiedliche Zugänge, musikalisch verpackt – mal mit mehr Drama, mal mehr Herzschmerz und mit so manch un-



Mythos Faust – *Passend zum Faust-Jahr spielt die Geschichte rund um den berühmten Teufelspakt die Hauptrolle beim Musikfest Speyer.*

geahnter Entdeckung. Bei einer musikalischen Lesung mit Matthias Folz steht die historische Gestalt namens Johann Georg Faust auf dem Programm. Wer war diese schemenhafte Erscheinung, die über ihr gesellschaftlich unangepasstes Leben einen Mythos schuf? Die wenige Quellen, die es gibt, zeichnen ein polarisierendes Bild, verweisen häufig auch wieder zurück auf nicht unbedingt objektive Zeitzeugen.

Beim Abschlusskonzert, das mit „Menschlichkeit“ überschrieben ist, werden in der Speyerer Gedächtniskirche Robert Schumanns Szenen aus Goethes „Faust“ für Soli, Chor, Knabenchor und Orchester zu erleben sein. „Stünd’ ich, Natur, vor dir ein Mann allein, / Da wär’s der Mühe wert, ein Mensch zu sein.“ Mit diesen Worten reflektiert Faust über seinen Pakt mit dem Teufel. Er kommt zu dem Schluss, dass all seine Erfolge, die er dem Teufel verdankt, sinnlos sind. Erst kurz bevor der Vorhang fällt, erschließt sich Faust die Erkenntnis, dass sein stetiges Streben nach „mehr“ ihn nie erfüllt hat und dass der Dienst für andere seinem Leben mehr Bedeutung verliehen hätte. Diese Abschlusszene, in der der Antiheld tiefste Reue zeigt, ist es, die Schumann zu seinem dreiteiligen Werk inspirierte. <

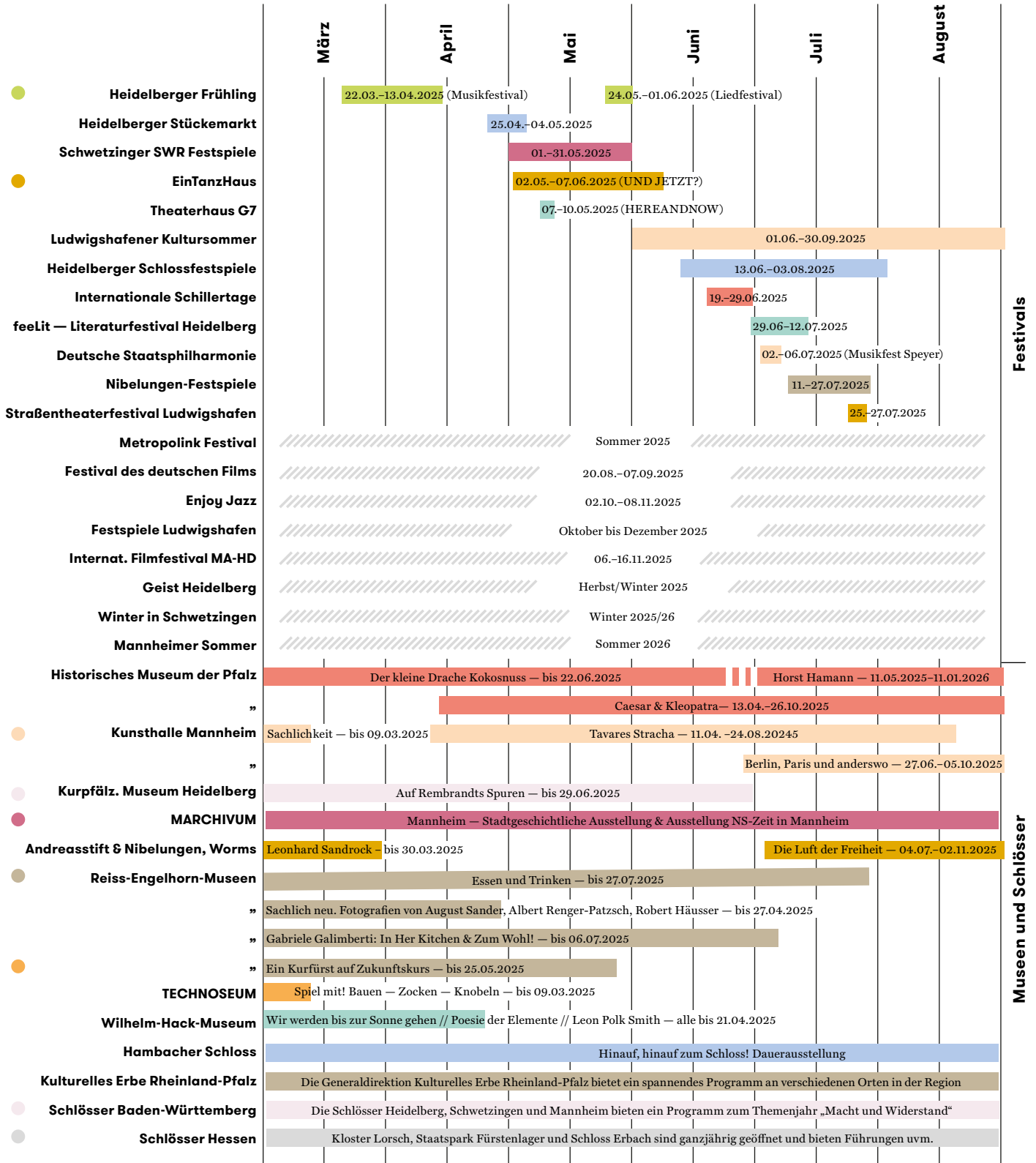
Musikfest Speyer

Termin – 02. bis 06. Juli 2025

Orte – Speyer Gedächtniskirche, Alter Stadtsaal, Historischer Ratssaal

Internet – staatsphilharmonie.de

Auf einen Blick — Festivals & Ausstellungen von März bis August 2025



● Ausgezeichnet

Der Leica Oskar Barnack Award (LOBA) zählt zu den renommiertesten und hochdotiertesten Auszeichnungen für Fotografie. Anlässlich des 100. Geburtstags der weltberühmten Leica Kleinbildkamera gastiert der Award in einer Pop-up-Ausstellung in diesem Jahr auch im Mannheimer ZEPHYR – Raum für Fotografie. Präsentiert werden sowohl die beiden Gewinnerbeiträge 2024 als auch weitere nominierte Positionen. In der Hauptkategorie erhielt den Award Davide Monteleone mit seiner Serie „Critical Minerals“.

Leica Oskar Barnack Award, 09.04.–01.06.2025, Reiss-Engelhorn-Museen, rem-Stiftungsmuseen C4,12, rem-mannheim.de



● Historisch

Das MARCHIVUM lädt zusammen mit dem Verein Industriekultur Rhein-Neckar und dem Mannheimer Architektur- und Bauarchiv zum architektonischen Rundgang durch das Mannheim der 1920er-Jahre. Nach dem Ersten Weltkrieg vollzog sich die Wende von dekorativen Formen des Historismus und Jugendstils zu neuen schnörkellosen Baustilen, mit dem Bauhaus als Vorreiter. Die architektonische Moderne hinterließ auch in Mannheim ihre Spuren. Selbst in der von Historismus und Jugendstil geprägten Oststadt entstanden bemerkenswerte Beispiele der Neuen Sachlichkeit – zu eben diesen führt Historiker Andreas Schenk beim Rundgang durch das Viertel.

Stadtführung zur Neuen Sachlichkeit in der Mannheimer Oststadt, 06.04.2025, 15 Uhr, Treffpunkt: Wasserturm Mannheim, marchivum.de

● Sauwer!

Eigentlich sollen Theres und ihre Kollegin Frau Schäufele im Schloss „großreinemachen“. Aber der Gelegenheit zu einem Schwätzchen können sie nicht widerstehen. Bei der Comedy-Führung „Zwei Putzfrauen fegen durch Schloss Heidelberg“ lernt man in schönster Mundart das Schloss auf eine ganz neue und unterhaltsame Weise kennen.

Comedy-Führung in Mundart, 20.04.2025, Schloss Heidelberg, schloss-heidelberg.de

● Heilsam

Das Lorscher Arzneibuch mit seinen 482 Rezepten ist das älteste bekannte medizinische Werk des abendländischen Mittelalters. Auf einem Rundgang durch den Kräutergarten des Klosters lernen die Teilnehmenden die Arzneipflanzen der Klostermedizin und die Geschichte der frühmittelalterlichen Heilkunde kennen. Gemeinsam werden zwei Arzneimittel für die eigene Hausapotheke nach Originalrezept hergestellt.

Erwachsenenworkshop „Nachgekocht“ – Rezepte aus dem Lorscher Arzneibuch, 14.05. & 12.06.2025, Kloster Lorsch, kloster-lorsch.de

● Transformativ

Kevin O'Day zurück in Mannheim. The Goings-on erforscht Veränderung, Übergang und Transformation anhand der Erfahrungen der Tänzerinnen Veronika Kornová-Cardizarro und Alba Nadal und zur Musik des Jazz-Pianisten Keith Jarrett. Die Tanz-Performance von O'Day ist sowohl Reflexion als auch Akt des Werdens. Das Wesen der Veränderung ist in jeder Begegnung mit der Musik und in jeder Wiederholung des Stücks eingewoben. Mit jeder Aufführung wird diese Reise neu mit dem Publikum geteilt.

The Goings-on, 11. & 12.04.2025, 20 Uhr, EinTanzHaus, eintanzhaus.de

● Plakativ



Er hat das berühmte Plakat zur Jahrhundertausstellung „Die Neue Sachlichkeit“ 1925 geschaffen, nun würdigt die Kunsthalle Mannheim den Grafiker und Zeichner Karl Bertsch (1895–1974) mit einer eigenen Schau. Zeit seines Lebens hält Bertsch als kritischer Beobachter zeichnerisch Alltagsszenen fest. Aus seiner Zeit als Soldat im Ersten Weltkrieg sind viele Zeichnungen erhalten. Später ist Bertsch Grafiker in einer Druckanstalt in Mannheim-Neckarau. In der Nachkriegszeit entwirft er Logos und Werbung für hiesige Firmen wie Böhringer, Felina, Weißer Hirsch und Vivil.

Karl Bertsch, bis 01.06.2025, Kunsthalle Mannheim, kuma.art

● Druckreif

2018 wurden die traditionellen Drucktechniken in die Liste des immateriellen Kulturerbes der UNESCO aufgenommen. Der Bundesverband bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) begehrt deshalb alljährlich den Tag der Druckkunst. Auch das TECHNOSEUM ist dabei und lädt in die Druckwerkstatt des Hauses. Dort können große und kleine Besucher*innen unter Anleitung Plakate an historischen Druckpressen gestalten.

Tag der Druckkunst, 15.03.2025, 9–17 Uhr, TECHNOSEUM, technoseum.de



● Gefälscht

„Rembrandt – nachgeahmt, nachgedruckt und vielfach gefälscht“ – das Kurpfälzische Museum lädt zur aktuellen Schau „Auf Rembrandts Spuren“ zum Ausstellungsgespräch. Zu Gast ist der Kunsthistoriker und Fälschungsexperte Henry Keazor, der sich der Frage widmet, wie Nachahmungen und Fälschungen nicht nur den künstlerischen Blick ihrer jeweiligen Entstehungszeit dokumentieren, sondern auch unsere Sicht auf den holländischen Meister prägen. Gespräch und Ausstellung sind Ausgangspunkt für eine Spurensuche, die Rembrandt-Fälschungen in den Blick nimmt.

Ausstellungsgespräch „Rembrandt – nachgeahmt, nachgedruckt und vielfach gefälscht“, 26.03.2025, Kurpfälzisches Museum Heidelberg, www.museum-heidelberg.de

● Vorwärts

Immer weiter, ohne jedoch zum Ziel zu kommen: So beschreibt Thomas Fuchs, Karl-Jaspers-Professor an der Uni Heidelberg, die in unserer Gesellschaft vorherrschende „lineare“ Zeit. Die beständige Beschleunigung führe dazu, dass die von der Natur vorgegebenen Vorgänge der „zyklischen“ Zeit zurückgedrängt würden. Die Folge: Erschöpfung und Überforderung, bis hin zum Burnout. Im „Zeit-Raum“, in dem sich Expert*innen mit dem Festivalmotto des Heidelberger Frühling „Befreite Zeit“ auseinandersetzen, spricht Fuchs über die Bedeutung von Musik bei der Wiedergewinnung eines menschengemäßen Zeitgefühls.

Prof. Thomas Fuchs, Vortrag: Linear oder zyklisch: „Himmlische Länge“ und das Zeitempfinden der Gegenwart, 30.03.2025, 16.30 Uhr, Festivalzentrum Heidelberger Frühling, www.heidelberger-frühling.de

KINDER, KINDER!

Gartenabenteuer, Mitmachkonzerte, Puppentheater und eine Hörreise ins Quantenland — die Kulturregion Rhein-Neckar hat für Kinder und Familien einiges zu bieten. Ein Streifzug durch das Angebot in diesem Frühjahr.



Ran an die Instrumente!

Das Heidelberger Frühling Musikfestival hält wieder besondere musikalische Angebote für junge Ohren bereit. In Familienkonzerten, öffentlichen Proben für Kinder, Mitmachformaten und an einem Musiktag für alle können alle Generationen gemeinsam Musik entdecken. Michael Endes Geschichte von Momo begleitet und begegnet uns dabei immer wieder. Beim Familienkonzert „Spielen mit Zeit“ dreht sich alles um das Phänomen Zeit. Dort erforschen Musiker*innen mit Kindern ab sieben Jahren und ihren Familien mittels poetischer Bilder und viel Musik, warum die Zeit eigentlich immer da ist – und uns doch so oft durch die Finger zu rinnen scheint.

Familienkonzert „Spielen mit Zeit“, 06.04.2025, 16 Uhr, Karlstorbahnhof Heidelberg // Für alle anderen Festivalkonzerte gilt das Familienticket: Jedes Familienmitglied zahlt nur die Hälfte des regulären Ticketpreises.



Grüner Sonntag

Rechtzeitig zum Frühling lädt das UNESCO-Welterbe Kloster Lorsch zum Aktionstag „Wissen wächst im Garten“ der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen. Ausgangspunkt und Inspiration ist der prächtige klösterliche Garten, den die Mönche schon im Mittelalter bewirtschafteten. An Wissens- und Mitmachstationen erfahren Kinder und Erwachsene spielerisch mehr über historische Gärten und die Lorsch Anlage. Praktischerweise ist an diesem Tag auch der Lorsch „Frühlingsmarkt mit Bienen- und Dichterfest und Pfingstrosentagen“, sodass es auch rund ums Kloster noch viel zu erleben gibt. Und auch sonst ist das Kloster immer einen (Wochenend-)Ausflug wert: Immer samstags und sonntags gibt es zahlreiche Workshops und Aktionen sowie die Möglichkeit, das mittelalterliche Dorfleben im Freilichtlabor Lauresham hautnah zu erleben.

Aktionstag „Wissen wächst im Garten“, 11.05.2025, 11–17 Uhr, UNESCO-Welterbe Kloster Lorsch, Eintritt frei, www.kloster-lorsch.de



Lauschrausch

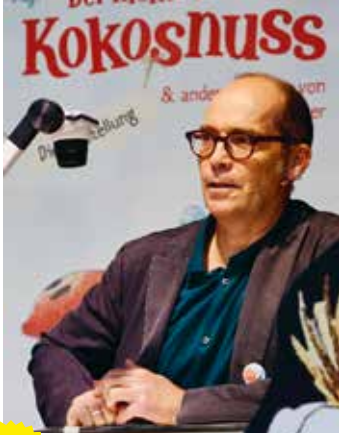
Unter dem Motto „Lauschrausch“ haben sich die Schwetzingener SWR Festspiele spannende Formate ausgedacht, um Kinder und Jugendliche für (klassische) Musik zu begeistern. So steht zum Beispiel das musikalische Puppenspiel „Rebellmärchen“ (Foto) auf dem Programm oder das szenische Konzert „Kläng!“, bei dem sich faszinierende Maschinenklänge entdecken lassen. Für Jugendliche ab 16 Jahren ist der Dancefloor bei „Classic meets Club“ geöffnet. Komplettiert wird die Musikvermittlung der Festspiele mit Familienkonzerten und dem Programm „Mittendrin“, bei dem Schüler*innen bei Proben und Workshops Einblicke ins Festivalgeschehen bekommen.

Lauschrausch, verschiedene Events & Termine, 05.–27.05.2025, www.schwetzingen-swr-festspiele.de



Abenteuer Garten

In einem Garten ist es wunderbar: Blumenduft, Obst und Gemüse, Sonne und frische Luft. Aber Achtung! So einfach geht das mit den Pflanzen nicht. Der einen ist es zu kalt, der anderen zu warm. Mal ist es zu trocken, mal zu nass. Die eine will nicht wachsen, die andere ist überempfindlich und die nächste Pflanze dreht völlig durch! Flora Primelwurz hat alle Hände voll zu tun, um ihr Pflanzengewusel zu versorgen und nicht von ihnen überwuchert zu werden. Und dann taucht auch noch eine neue Pflanze auf! Ob da der ominöse grüne Daumen helfen kann ...? Das ArtisjokTheater präsentiert einen temporeichen Theater- und Gärtnerspaß mit Puppen, Pflanzen und einer echten Gärtnerin und Puppenspielerin. **„Flora Primelwurz“, Puppentheater, 30.03.2025, Hambacher Schloss, ab 5 Jahren, www.hambacher-schloss.de**



Kokosnuss live

Die große Familienausstellung „Der kleine Drache Kokosnuss & andere Figuren von Ingo Siegner“ ist noch bis zum 22. Juni im Historischen Museum zu erleben. Und rechtzeitig, bevor der letzte Vorhang fällt, schaut auch noch einmal Ingo Siegner, Schöpfer von Kokosnuss und seinen Freund*innen, in Speyer vorbei. Wie schon zum Auftakt der Vorstellung wird er wieder live lesen und zeichnen – und auch gerne Bücher signieren, die ihm seine jungen Fans mitbringen.

Lesung & Live-Zeichnen mit Ingo Siegner, 04.05.2025, 15 Uhr, Historisches Museum der Pfalz Speyer, Tickets: www.tickets.museum.speyer.de



Den Kelten auf der Spur

Was diesen Steinkopf so charakteristisch aussehen lässt, sind nicht etwa übergroße Ohren, sondern eine Blattkrone. Der Kopf ist der berühmteste Fund aus der Heidelberger Keltenzeit. Im neu gestalteten Ausstellungsraum des Kurpfälzischen Museums fügt er sich virtuell zu einer kompletten Kriegerfigur zusammen. Auch andere keltische Fundstücke werden durch Hologrammtechnik zu Blickfängern: Aus verbogenen Eisenbändern entsteht ein Streitwagen, aus einem gewöhnlichen Stein eine Handmühle. Zudem können Keltenfans auf dem Heiligenberg mit App und Augmented Reality die Vergangenheit auf einem Rundwanderweg erkunden.

Erlebnisangebote „Keltenland Baden-Württemberg“, ab 11.04.2025, Kurpfälzisches Museum Heidelberg & Keltenweg mit App auf dem Heiligenberg



Quanten(t)räume

Alice sucht ihren Hasen Rabbit. Sie bekommt Hilfe von einer Katze namens Schrödinger und trifft auf den berühmtesten Physiker aller Zeiten: Albert Einstein. Schließlich wohnt sie einem Fußballspiel bei, das den Regeln der Quantenwelt folgt. Bei dem Hörspiel „Alice im Quantenland“ aus dem Schülerlabor PhotonLab am Max-Planck-Institut für Quantenoptik erfahren Menschen ab sechs Jahren auf humorvolle und spielerische Weise mehr über die Quantenphysik. Die Quantendienstage sind Teil des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Verbundprojekts „Quanten(t)räume“.

„Alice im Quantenland“, Live-Hörspiel, 15.04.2025, 14–15.30 Uhr, TECHNOSEUM, Mannheim, www.technoseum.de



Puppenzauber

Eine magische Welt voller eigenwilliger, berührender Gestalten – die italienische Puppenspielerin Pamela Mastrorosa vom Nina Theatre haucht in „Put your heart into it“ ihren liebevoll gestalteten Puppen nur mit Musik und zärtlichen Gesten Leben ein. Ganz ohne Worte erzählt sie deren Geschichten und lässt sie mit auf wundersame Art und Weise belebten Alltagsgegenständen in Dialog treten. Die poetische Show für alle Altersgruppen wurde 2022 mit dem „Best Puppets Animation“-Award des EuroPuppet Festivals ausgezeichnet.

„Put your heart into it“, Puppentheater, 02. & 03.05.2025, Kulturzentrum dasHaus, Ludwigshafen, ab 3 Jahren, www.dashaus-lu.de



Vanille oder Schoko?

Himbeer? Mango? Pistazie? Waffel oder Becher? Und vielleicht noch Sahne? Soße? Krokant? Streusel? Löffel? Serviette? So ein Eiskauf kann zur Qual der Wahl werden, wenn man sich nicht entscheiden kann. Genauso geht es Herrn Moritz, hinter dem die Schlange der Wartenden immer länger wird, und irgendwann ist auch die Geduld der Eisverkäuferin zu Ende. Adeline Rüss nimmt die Zuschauer auf charmante Weise mit auf eine turbulente Reise in die eisige Sphäre der Entscheidungsfindung mit bedrohlichen Eistüten, delikatem Durcheinander, schrägen Stammkunden und viel Himbeer. „Sonst Schoko“ gewann den 1. Preis beim Kinder- und Jugendtheaterfestival KUSS 2024 in Marburg.

„Sonst Schoko“, 06. & 07.04.2025, Theater im Pfalzbau, Ludwigshafen, ab 6 Jahren, www.theater-im-pfalzbau.de



Lecker, lecker!

Zum großen Aktionstag laden die Reiss-Engelhorn-Museen. Passend zur Sonderausstellung „Essen und Trinken“ können Kinder und Erwachsene Lebensmittel mit allen Sinnen erleben. Sie entdecken, welche Wildkräuter es in unserer Region gibt und wie diese schmecken. Sie entschlüsseln die Größe ihres ökologischen Fußabdrucks und erfahren, welche Auswirkungen Lebensmittel auf das Klima haben. Ganz spielerisch lernen sie DNA oder auch die berühmte Ernährungspyramide kennen. Und auch der Genuss kommt nicht zu kurz: Klein und Groß können unter anderem ihr eigenes Müsli und eine Tee-Mischung zusammenstellen oder ihren Lieblingsduft als Andenken mit nach Hause nehmen.

Aktionstag „Essen und Trinken“, 16.03.2025, 10–16 Uhr, Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim, www.rem-mannheim.de

Jetzt anfordern — das KULTURMAGAZIN frei Haus und alle Infos zu den Top-Festivals, Museen und Schlössern!

Sie sind neugierig geworden und hätten gern weitere Informationen zu den Festivals, Museen & Schlössern der Metropolregion? Füllen Sie einfach diesen Coupon aus, stecken Sie ihn in einen Umschlag und ab die Post an unten stehende Adresse!

- Ich möchte das KULTURMAGAZIN künftig kostenlos erhalten.
- Ich möchte den KULTURMAGAZIN E-Mail-Newsletter mit regelmäßigen Updates zum Kulturangebot der Region erhalten.

Bitte senden Sie mir regelmäßig kostenlose Informationen zu folgenden Festivals:

- Heidelberger Frühling, 22. März bis 13. April 2025 (Musikfestival) // 24. Mai bis 01. Juni 2025 (Liedfestival)
- Schwetzingen SWR Festspiele, 01. bis 31. Mai 2025
- Ludwigshafener Kultursommer, 01. Juni bis 30. September 2025
- Internationale Schillertage, 19. bis 29. Juni 2025, Mannheim
- feelIT — Internationales Literaturfestival Heidelberg, 29. Juni bis 12. Juli 2025
- Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, Musikfest Speyer, 02. bis 06. Juli 2025
- Nibelungen-Festspiele, 11. bis 27. Juli 2025, Worms
- Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen, 25. bis 27. Juli 2025
- Metropolink Festival, Sommer 2025, Heidelberg
- Festival des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein, 20. August bis 07. September 2025
- Enjoy Jazz, 02. Oktober bis 08. November 2025, verschiedene Orte in der Kulturregion Rhein-Neckar
- Festspiele Ludwigshafen, Oktober bis Dezember 2025
- International Science Festival — Geist Heidelberg, Oktober bis Dezember 2025
- Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg, 06. bis 16. November 2025
- Mannheimer Sommer, Sommer 2026
- Festivals des Theaters und Orchesters Heidelberg (Schlossfestspiele, Stückemarkt und Winter in Schwetzingen)



Bitte senden Sie mir regelmäßig kostenlose Informationen zu folgenden Museen & Schlössern:

- | | |
|-------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Historisches Museum der Pfalz, Speyer | <input type="checkbox"/> TECHNOSEUM Mannheim |
| <input type="checkbox"/> Kunsthalle Mannheim | <input type="checkbox"/> Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen |
| <input type="checkbox"/> Kurpfälzisches Museum Heidelberg | <input type="checkbox"/> Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz |
| <input type="checkbox"/> Museen Worms | <input type="checkbox"/> Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg |
| <input type="checkbox"/> Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim | <input type="checkbox"/> Staatliche Schlösser & Gärten Hessen |
| <input type="checkbox"/> Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim | <input type="checkbox"/> Stiftung Hambacher Schloss, Neustadt |
| <input type="checkbox"/> MARCHIVUM, Mannheim | |

BITTE IN DRUCKBUCHSTABEN AUSFÜLLEN!

Ausfüllen und schicken an:
**Metropolregion Rhein-Neckar
Kulturbüro
Postfach 10 21 51
68021 Mannheim**

kulturbuero@m-r-n.com

Vorname, Name _____

Straße, Hausnr. _____

PLZ, Stadt _____

E-Mail _____

- Ich willige ein, dass meine oben angegebenen Kontaktdaten zum Zweck der Versendung der von mir gewünschten Informationen an mich bei der Metropolregion (Kontaktdaten nebenstehend) verarbeitet und jeweils von dem von mir angekreuzten Partner des Kulturbüros weiterverarbeitet werden. Diese Einwilligung kann ich jederzeit bei der Metropolregion (Kontaktdaten nebenstehend) schriftlich, telefonisch oder per E-Mail widerrufen. Ich erhalte dann keine Informationen mehr und meine Daten werden gelöscht.

Datum/Unterschrift _____

Hinweis! Bitte kreuzen Sie die Datenschutzerklärung unbedingt an. Ansonsten können wir Ihnen weder das KULTURMAGAZIN noch die gewünschten Infomaterialien der Festivals, Museen und Schlösser zukommen lassen.



Welttag der Poesie 2025



**Bei Anruf:
Poesie!**

Hinterlegen Sie Ihre
Telefonnummer und
lassen Sie sich am
UNESCO Welttag der
Poesie 2025, am
21. März, durch den
persönlichen Anruf
einer Lyriker:in mit
einem Gedicht
überraschen.

21. März 2025
in der Metropolregion
Rhein-Neckar

Alle Infos und Anmeldung auf
www.metropolpoesie.de

**METROPOL
POESIE**


TONY CRAGG

Skulpturenpark Heidelberg

18. Mai bis 15. Oktober 2025

Skulpturengarten Spanischer Turm

Darmstadt 26. April bis 26. Oktober 2025



Foto: Michael Richter